



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

308 (7.7.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-222472](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-222472)

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R. 2.50 ohne Beleggeld. Bei sonst. Veränderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E. 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwefelstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7041-7045. — Telegr.-Adresse General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich, 20000mal.

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einpolige Kolonnenzeile für Allgemeine Anzeigen 0,40 R.-M. (Reklamen 3-4 R.-M. für Anzeigen an bestimmten Tagen). Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Entschädigungen für ausgelassene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufw. d. Fernspr. ohne Gewähr. Geschäftsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern u. Reisen · Geses u. Recht

Die englisch-russische Spannung

Der Druck der Konservativen

London, 7. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Chamberlains Erklärungen im Unterhause über die Beziehungen zu Rußland haben in hiesigen politischen Kreisen den Eindruck erweckt, daß es sich tatsächlich nach Ansicht der Regierung um eine sehr ernste Lage handelt. Außer der Industrie, die gegenwärtig ganz England durchmacht, und die vielleicht in den nächsten bevorstehenden Tagen in einem Kohlenstreik ihren Gipfelpunkt erreicht, stehen die diplomatischen Ereignisse, namentlich die englisch-russischen Beziehungen im Vordergrund des Interesses. Die Debatte im Oberhause über die Sicherheitsfrage und die Räumung Sibiris bleiben völlig unbeachtet, da es sich tatsächlich um eine rein akademische Debatte handelt. Aus Chamberlains Äußerungen im Unterhause erhebt man, daß das Kabinett immer noch keine klaren Beschlüsse fassen konnte. Der diplomatische Vertreter des Daily Tel. erzählt, daß es noch nicht zu einem diplomatischen Ultimatum gekommen sei. Chamberlain wird im Laufe des heutigen Tages mit Baldwin und Churchill wegen weiterer Schritte unterhandeln. In konservativen Kreisen steigert sich der Druck auf die Regierung, mit Rußland zu brechen.

Baldwin und Chamberlain haben es sehr schwer, ihren Standpunkt zu verteidigen. Die Opposition in Arbeiterkreisen nimmt weiter zu. Insbesondere sind es die Mitglieder der unabhängigen Arbeiterpartei, die jetzt eine sehr scharfe Propaganda gegen die Rußlandpolitik Englands führen. Western erklärte der Arbeiterführer Hayes in einer in Huddersfield gehaltenen Versammlung, wenn es zu einem Krieg zwischen England und Rußland komme, so würden sich die Gefängnisse in ganz England mit Kriegsdienstverweigerern füllen und diese Kriegsdienstverweigerer würden, bevor man sie ins Gefängnis stecke, einen Sturm der Entrüstung in ganz England hervorrufen.

Vor dem Bruch?

Es mehren sich die Anzeichen, daß die Beziehungen zwischen England und Sowjetrußland sich in einem höchst kritischen Stadium befinden und vielleicht nicht allzuweit von dem Bruch entfernt sind. Englische Ratsmitglieder haben in den letzten Tagen eine außerordentlich energische Sprache gegen Rußland geführt. Lord Birkenhead hat vor rund einer Woche damit den Anfang gemacht, als er die Agitation der Sowjetregierung in China scharf angriff. Der Justizminister Sir Douglas Hogg hat ihm dabei sekundiert. Der Außenminister Chamberlain hat die Äußerungen des Lord Birkenhead im Parlament bekräftigt. Diese öffentlichen Angriffe waren das Vorpiel einer englischen Ratsentscheidung, die am vorigen Freitag unter dem Vorsitz Baldwins stattfand und die sich mit der Haltung Englands Rußland gegenüber beschäftigt hat. Es scheint, daß das Kabinett sich nicht für den sofortigen Bruch entscheidet, sondern beschlossen hat, eine strenge Warnnote an die Sowjetregierung zu richten und über die englisch-russische Politik Rußlands Aufklärung zu verlangen.

Das Kabinett Baldwin hat von Anfang an dem englischen Kurs in der russischen Frage eine radikale Wendung gegeben. Unter dem Kabinett Macdonald wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland wieder eröffnet und Ra-

townski siedelte in das russische Botschaftsgebäude in London über. Nicht so schnell kam die Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen zustande. Macdonald hinterließ den russisch-englischen Handelsvertrag als Erbe seinem Nachfolger. Baldwin aber nahm von vornherein die Front gegen Sowjetrußland ein. Er ersucht den überwältigenden konservativen Wahlsieg hauptsächlich mit Hilfe des Sinowjewbriefes, den die englische Wählerschaft — mochte er nun echt oder falsch sein — als einen Einbruch Sowjetrußlands in die englischen Verhältnisse aufnahm. Moskau sollte in dem Handelsvertrag, der inzwischen unter den Tisch gefallen ist, England Urverträge schwören. Es sollte sich verpflichten, die Sowjetpropaganda gegen England in Indien und anderen empfindlichen Teilen des englischen Weltreiches zu unterlassen. Aber in Moskau hat man natürlich sofort gewußt, daß der konservative Wahlsieg der Annäherungspolitik Macdonalds ein Ende machte und man hat seitdem in vermehrtem Eifer die Propaganda gegen England betrieben, wo immer Sowjetagenten Gehör fanden.

England spürt die unermüdliche Wirkung der Sowjetpropaganda überall dort, wo es in Asien Fuß gefaßt hat, insbesondere in China. Man beschuldigt den russischen Botschafter in Peking, daß er in den letzten Wochen die chinesische Regierung angeporn hat, die Verträge mit England zu zerreißen und gewaltsam gegen den englischen Besitz in China vorzugehen. Man weiß, daß die Sowjetpropaganda in diesem Horn gelassen haben. In London darauf hin, daß führende Politiker in Moskau, ebenso wie die offiziell sogar behauptet, daß man Beweise für die Verletzung der chinesischen Demonstrationen mit Geld, Waffen und Munition durch bolschewistische Agenten habe und daß aktive Offiziere der Roten Armee sich unter die chinesischen Kommunisten und Agitatoren gemischt und in Städten wie Kanton bei den Angriffen auf die ausländischen Siedlungen an der Spitze gelaufen hätten.

Es ist nicht entscheidend, ob die englischen Behauptungen alle beweiskräftig sind oder nicht. Auch der Sinowjew-Brief hat, trotz aller Zweifel an seiner Echtheit, seine Wirkung getan. Ob wahr oder falsch — die englischen Anschuldigungen werden als Material verwendet und tun als solches ihre Dienste. Spigen die Dinge sich weiter zu, so wird England wohl nicht zögern, dem russischen Botschafter in London den Aufenthalt auf englischem Boden zu kündigen. In demselben Augenblick würde wohl der englische Botschaftsträger in Moskau abberufen werden und England würde sich dann wieder in dem völlig vertragslosen Zustand mit Rußland befinden, wie er vor Macdonalds Kabinett bestanden hat. Die Vereinigten Staaten von Amerika wären dann nicht mehr die einzige Großmacht, die keine diplomatischen Beziehungen zu Rußland unterhält.

Die Rückwirkungen auf Deutschland

Für uns ist diese ganze Frage nicht ganz so gleichgültig, wie sie auf den ersten Blick vielleicht aussieht. Der englisch-russische Gegenstoß nimmt zweifellos immer schärfere Formen an und wenn der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen London und Moskau auch nicht der Krieg zu sein braucht, so kann er doch auf dem Wege zu einem großen Weltkonflikt liegen. In diesem Zusammenhang gewinnt Deutschlands Stellung zum Völkerbunde erhöhte Bedeutung, da wir als Mitglied des Völkerbundes sehr leicht in diesen Konflikt gezogen werden könnten. Unsere auswärtige Politik ist darauf bedacht, Deutschlands einseitige Bindung nach rechts oder nach links zu vermeiden, da wir bei einem europäisch-russischen Konflikt die Hände freihaben müssen. Je näher ein solcher Konflikt zu sein scheint, desto vorsichtiger müssen wir sein. Man wird deshalb der Regierung recht geben, wenn sie gegen den Artikel 16 der Völkerbundscharten und gegen die französische Garantie der östlichen Schiedsverträge ihre Bedenken bei den Faktverhandlungen mit aller Entschiedenheit ausdrückt.

leben. Eine Kriegserklärung Chinas an England soll nach dieser Meldung ernsthaft erörtert werden. 17 000 Soldaten erklärten sich bereit, an einem Revanchekrieg gegen England teilzunehmen.

Die Kämpfe in Marokko

Der amtliche französische Bericht vom 7. Juli aus Marokko besagt, daß sich die Lage durch die französische Offensive erheblich habe. Auch im Nordwesten von Koffane hätten Anariffe zu einem Erfolge geführt. Der Gegner sei hier vollständig vernichtet und seine Munition und Waffen erbeutet worden. Im Osten hätten französische Stämme verschiedene Lager der Rifkabylen in Brand gesteckt. Diese Erfolge hätten dazu geführt, daß eine Reihe schwankender Stämme wieder zur französischen Kriegsmacht zurückgekehrt seien. Auch entfalteten die Rifkabylen seitdem keinerlei Anariffstätigkeit mehr.

Die Schuldenregulierung an Amerika

Washington, 7. Juli. Die Verhandlungen über Forderung der französischen Schulden, die bisher nie greifbare Gestalt gewinnen konnten, scheinen nunmehr endlich stattfinden zu sollen. Der französische Botschafter Dajner hat an das Finanzdepartement die präzise Anfrage gerichtet, wann die amerikanische Schuldenregulierungskommission mit einer französischen Kommission unterhandeln könnte. Staatssekretär Mellon hat den Botschafter dahin informiert, daß Amerika jederzeit bis zum 5. August zu Verhandlungen bereit wäre und daß es auch wieder nach dem 16. August zur Verfügung stünde. In der Zeit zwischen dem 5. und 16. August dürfte die amerikanische Kommission mit der belgischen Kommission verhandeln, die am 29. Juli in Amerika eintrifft.

Caillaux' Reisepläne

Finanzminister Caillaux bezieht die Gerüchte über seine Reise nach Marokko als verfrüht. Einem englischen Pressevertreter erklärte er jedoch, wenn die Finanzlage es erlaube, beabsichtige er, in den Parlamentserien nach London und dann nach Washington zu reisen, um die Schuldenfrage zu erörtern. Gleichzeitig werde er über eine Geldleihe in den beiden Städten verhandeln, um den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete endgültig durchzuführen.

Die Polenpropaganda in den deutschen Grenzgebieten

Aus Ostpreußen wird uns geschrieben: Obwohl auf der Stettiner Tagung des Deutschen Ostbundes und im Preussischen Landtag bei den Verhandlungen über die Rinderheuschulen das Wesen und die Ziele der polnischen Propaganda in den deutschen Grenzgebieten mit erfreulicher Schärfe und Gründlichkeit gekennzeichnet wurden, macht man sich im allgemeinen im Inneren des Reiches doch wohl nur eine schwache Vorstellung davon, mit welchen Mitteln, welcher Fähigkeit und Unerschrockenheit die Polen hier in Ostpreußen u. in dem ganzen Grenzstrich bis nach Oberschlesien für ihre nationalpolitischen Ideen arbeiten und welche ungläublich breite und herausfordernde Sprache ihre auf deutschem Boden erscheinenden Blätter führen. Der z. B. die Allensteiner „Gazeta Ostjasińska“ lieft, wird unmöglich begreifen können, wie eine so unablässige Böhlerlei für die Verbreitung des Polentums und eine so fanatische Hege gegen alle, die diesem Treiben entgegengetreten, von deutschen Behörden geduldet werden kann, während doch unserer Regierung nur zu gut bekannt ist, daß deutsche Zeitungen und deutsche Redakteure, die in Kongress-Polen auch nur die bescheidenste sachliche Kritik an den polnischen Zuständen oder den Maßnahmen der polnischen Behörden üben, von diesen entweder direkt aufs härteste drangsalieren oder vor die Gerichte geschleppt werden, wo sie fast regelmäßig zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt werden. Dabei hätte unsere Regierung um so mehr Anlaß, dieses polnische Hehlblatt scharf anzufassen, als sich dessen Angriffe besonders gegen den Teil der ostpreussischen Bevölkerung richten, den zu schützen die Regierung ganz besonders Anlaß hätte: die Masuren, die sowohl bei der großen Volksabstimmung wie später bei den Wahlen ein wirklich unabweisbares Bestreben zum Deutschen Reiche und zum Deutschtum abgezeigt haben, trotzdem aber von den Polen immer noch als Angehörige ihrer Nationalität in Anspruch genommen werden. Wenn diese so toper für ihr deutsches Volkstum kämpfenden Volksteile immer wieder erleben müssen, daß ihre führenden Männer von dem Allensteiner Blatt als Renegaten gemeine Verräter, verächtliche Abtrünnige usw. öffentlich angeprangert werden, ohne daß jenes Blatt dafür einmal energisch zur Rechenschaft gezogen wird, dann liegt darin eine Gefahr, die um so weniger unterschätzt werden darf, als neben den Angriffen gegen die führenden Persönlichkeiten ein zähes und geschicktes Umwerben der breiteren Massen und namentlich der Jugend einhergeht. So weit dieses von der „Gazeta Ostjasińska“ selbst betrieben wird, hat es wohl wenig Aussicht auf Erfolg, da deren Heftigkeit schließlich doch zu abstoßend wirkt, aber wo sie versagt, setzen die Jugend-, Wanders-, Sport-, Musik- und Gesangsvereine und sogar Vereinigungen, die auf kirchlichem Boden stehen, mit ihrer Bearbeitung ein. Das Ziel dieses Arbeitens mit verteilten Rollen ist klar: Man will die Massen der mosurischen Bevölkerung ihren führenden Persönlichkeiten entfremden, um die führerlos gewordenen Kreise um so leichter zu sich herüberziehen zu können.

Der Erfolg dieser Bemühungen ist bis jetzt glücklicherweise gleich null gewesen. Aber da die Polen im Kampf für ihre Nationalität eine Ausdauer besitzen, von der die Deutschen noch sehr viel lernen könnten, ist nicht nur keine Entmutigung eingetreten, sondern man kann im Gegenteil ein ständiges Anwachsen der Agitation, eine dauernde Vermehrung der Mittel, mit denen sie erfolgreicher gesteuert werden soll, beobachten.

Von dem Augenblick an, in dem die ersten Nachrichten über den geplanten Sicherheitspakt in die Öffentlichkeit drangen, wurde nicht nur in der Presse Kongress-Polen u. sämtl. polnischen Grenzzeitungen eine nach einheitlicher Parole arbeitende systematische Hege gegen das angeblich mit triegerischen Wüsten umgebende deutsche Reich eröffnet, sondern die genannten Vereinigungen bemühten sich mit doppeltem Eifer, in der mosurischen Bevölkerung Wurzel zu schlagen, um dadurch, daß diese sich für ein Bekenntnis zur polnischen Nationalität bewegen ließe, den Beweis zu führen, daß Deutschland nicht nur keine Berechtigung habe, über eine ungerechte Festsetzung der Grenze zu klagen, sondern im Gegenteil noch viel zu gut behandelt worden sei, da ihm ja noch große Gebiete mit einer Einwohnerzahl polnischer Nationalität gelassen seien.

Diese heftigsten Anstrengungen haben noch eine weitere Steigerung erfahren im Hinblick auf die am 15. und 16. Juni bevorstehenden allgemeine Volkszählung. Bei dieser war unter anderem eine Rubrik auszufüllen, in der die Angabe der Muttersprache verlangt wird, und da vermuteten die polnischen Agitatoren eine neue Möglichkeit, Wasser auf ihre Mühlen zu lassen. Seit Wochen erscheint im ganzen Grenzgebiet von Silesien bis Ostpreußen keine Nummer einer polnischen Zeitung, wird keine Versammlung polnischer Propaganda-Vereinigungen abgehalten, in der nicht mit allen Mitteln der Ueberredung und Bestechung, aber auch der mehr oder minder deutschen Drohung darauf hingearbeitet wird, daß möglichst viele Bewohner dieses Grenzgebietes das Polnische als ihre Muttersprache bezeichnen. Begründet wird dieses Werben mit der Behauptung, daß es den deutschen „Nationalisten“ umso schwerer sein würde, der polnischen Rinderheit ihre „Rechte zu verweigern“, je mehr sich in Deutschland Bürger zeigten, die die polnische Sprache als ihre Muttersprache angäben. Weiter wurde erklärt, es sei nationale Ehrenpflicht, dieses zu tun, um der Verbuna größeren Nachdruck zu geben, wird darauf hingewiesen, daß man doch dessen eingedenk sein soll, daß ein Polenbund bestünde, der keine Mitglieder gegen Uebergriffe und Verletzungen ihrer Bürgerrechte zu schützen wisse“, der andererseits aber auch genau beobachte, wer seine „nationale Pflicht“ tue und wer nicht. Gehoben hat die Agitation bis auf vereinzelte Fälle — allerdings nicht aber sie hat den wahren und letzten Zweck der ganzen diplomatischen Propaganda, nämlich: trotz aller Betrugung seines friedfertigen Charakters hat Polen nicht einen Augenblick die Hoffnung aufgegeben, eines Tages doch noch die Hand auf ostpreussisches Gebiet und schließlich auf die ganze Provinz zu legen.

Prozeß gegen „Consul“-Lente

Vor dem erweiterten Schwurgericht Schwerin begann heute der Prozeß gegen eine Reihe von Angehörigen der Organisation „C.“. Der frühere Leutnant Kiegl, der frühere Oberleutnant Schüler und einige Gutsangestellte haben sich wegen Anstiftung zum Mord des Hofbahngehörigen Hoff zu verantworten. Die Öffentlichkeit wurde nach Eröffnung der Verhandlung für die ganze Dauer des Prozesses ausgeschlossen. Die Verhandlungen dürften ungefähr 3 Tage dauern.

* Heute keine Kabinetsitzung. Wie wir hören, findet die in den Blättern für heute angekündigte Kabinetsitzung nicht statt.
* Die sächsischen Einsozialisten haben einen Antrag auf Auflösung des Landtages gestellt.

Die Lage in China

Zunehmende Isolierung Englands

London, 7. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Lage in China wird nach Mittellungen aus Schanghai als sehr kritisch betrachtet. Es zeigt sich jetzt, daß England mehr und mehr vor der Gefahr steht, isoliert zu werden. Die Konferenz, in der die diplomatischen Vertreter mit Ausnahme des Englands, zusammen mit chinesischen Delegierten hätten unterhandeln sollen, kam nicht zustande. Es kommen jetzt aus Schanghai Berichte, die dahin lauten, daß bei den Beratungen der gemischten Kommission die Haltung der englischen Behörde und der englischen Polizei in Schanghai als nicht einwandfrei bezeichnet wurde. Man verurteilt lediglich das Vorgehen der englischen Polizeibehörden, speziell des Leiters dieser Organisation. Außerdem wird auch die Haltung des Stadtrates in Schanghai getadelt. Man spricht von der Abberufung verschiedener englischer Polizeioffiziere.

Dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Tel.“ zufolge ist die Situation jetzt eine solche geworden, daß England nicht in der Lage ist, seine staatlichen Interessen und sein Eigentum einer fremden Macht zur Sicherung zu übergeben. Von Washington kommt die Nachricht, daß in der Frage einer chinesischen Konferenz weitere Verhandlungen momentan nicht stattfinden sollen.

Der in Schanghai vorgestern eingetroffene amerikanische Gesandte Mac Murray ist von Schanghai sofort wieder abgereist, nachdem ihm dort vertrauliche Mitteilungen der Washingtoner Regierung zugegangen waren. Auf Grund der Lage sah sich der Gesandte verpflichtet, sofort auf einem Torpedobootzerstörer nach Peking weiter zu reisen.

Gefahren für das Christentum

Eine Meldung der „B. A.“ aus Peking spricht von einer weiteren Verschärfung der Lage. Danach beabsichtigt der christliche General Siena in einer Proklamation die Missionare der Freiheit, der Handelsprivilegien und der imperialistischen Propaganda. Für das Christentum in China erwächst dadurch eine große Gefahr und die Folgen für das gesamte Missionswesen sind noch nicht zu über-

Aus den Reichstagsausschüssen

Der Agrarausschuss

Sehte am Dienstag seine Tätigkeit mit der Behandlung der Frage der Fallhöhe im Verhältnis zur landwirtschaftlichen Intensität fort. Es liegen zu diesem Thema Fragebogen der Deutschnationalen, Kommunisten und Sozialdemokraten vor. Der landwirtschaftliche Betriebslehrer, Professor Direktor Verboe führte aus: Wenn die ganze Welt freihändlerisch wäre, so könnten auch wir freihändlerisch sein. Solange das nicht der Fall ist, würde man gewisse Kampfschritte nicht einleiten können. Wegen der gegenwärtigen Zollvorlage müßte man sich aber wenden, weil sie die Intensität der Landwirtschaft nicht nur nicht fördert, sondern hindert. Der Redner erläuterte das an einzelnen Beispielen: Die allseitige steuerliche Belastung sei gegenwärtig für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse unzumutbar. Geschützt werden könnten die Preise, die eine Steigerung der Intensität auslösen. Die tierischen Erzeugnisse müßten durch einen ausreichenden Zoll geschützt werden. Kollaterale und Nebenproduktion würden hierunter fallen. Es würde dann die Viehzucht gehoben, und der Bodenwert erhöht. Die Gachschäpe, insbesondere die Kollaterale, würden dadurch profitieren. In der ersten Zeit wäre allerdings noch die Einfuhr von Kraftfuttermitteln erforderlich. Die Einfuhr von Kraftfuttermitteln müsse zollfrei bleiben. Beim Getreidezoll spricht sich der Redner nur für Kampfschritte grundsätzlich aus. Die Förderung des Getreidebaues würde mehr zur Intensivierung der Landwirtschaft beitragen als die des Getreideanbaues. Der Zeitpunkt, wo wir tierische Produkte etwa exportieren könnten, liegt leider noch in sehr weitem Felde. Wir hätten für 600 Millionen Mark tierische Produkte eingeführt, dagegen nur für 350 Millionen Mark Getreide.

Prof. Sagawe weist auf die Bedenken hin, die dem Vorschlag des Prof. Verboe entgegenstünden. Eine schnelle Durchführung der Umstellung auf die tierische Produktion sei zwar erforderlich, aber nicht durchführbar, namentlich auch, weil es an Kapital mangle. Wechsler hat sich auf die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft hin. Eine Umstellung auf die Viehzucht des Prof. Verboe sei nur auf lange Sicht richtig. Die Landwirtschaft stelle sich nur sehr schwer um und wenn man sie nicht sofort helfe, drohe sie zugrunde zu gehen.

Der Steuerausschuss

Sehte noch längerer Geschäftsordnungsdebatte die Verhandlungen über den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden fort. Staatsrat Dr. v. Wolf gibt namens der Länder den schwersten Bedenken Ausdruck, die gegen die vorgeschlagene Forderung des § 69 des Finanzausgleichsgesetzes bestehen. Wenn auch Staatsrat Dr. v. Wolf eine milde und verständliche Handhabung der neuen Vorschriften wünscht, so müssen gemachte Erfahrungen doch die Länder, solchen Vorrechnungen zu misstrauen. Die Praxis wird sie bald verwerfen und sich lediglich an den Wortlaut des Gesetzes halten. Die Länder sind bereit, im Wege einer Vereinbarung der Reichsfinanzverwaltung alle Unterlegen zu verhandeln, die sie wünscht und notwendig hat. Die Vorschriften, die sie der Entwurf vorliegen, müssen Reibungen hervorrufen.

An der Abstimmung wurde der § 8 angenommen. Darnach haben also die Landesregierungen und die Behörden der Gemeinden zum Zweck der Herstellung von Einnahmen-Überschüssen die Einkünfte der ihnen überwiesenen Reichsteuern, Gemeindesteuern und sonstigen Abgaben monatlich zu zahlen und dem Reichsminister der Finanzen oder den von ihm beauftragten Behörden laufend mitzuteilen. Nach Erledigung des letzten Paragraphen der Vorrede, der hauptsächlich formale Vorschriften enthält, verhandelte der Ausschuss den Artikel 1 des Gesetzesentwurfs, der die Befreiung der Länder am Entwurf von Reichsteuern betrifft und wandte sich dem Artikel 2 zu, der zum Inhalt hat: Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken hat.

Im Wohnungsausschuss

Berichtete zunächst der Vorsitzende über die Verhandlungen des Ausschusses. Es sei unbedingt notwendig, 20 Prozent der Friedensmiete für die Wohnungsbauförderung zur Verfügung zu stellen. Der Neubedarf an Wohnungen betrage jährlich 125 000. Nehme man als Durchschnittspreis für eine Dreizimmerwohnung nur 10 000 Mark an und als Aufschlag aus öffentlichen Mitteln nur 6000 Mark, so ergäbe sich die Notwendigkeit, 900 Mill. Mark jährlich aufzubringen, um nur den laufenden Neubedarf an Wohnungen zu decken. Da der Gesamtwert der Friedensmiete in Deutschland mit 5 Milliarden anzunehmen sei, würden 15 Prozent der Friedensmieten zu erheben sein, nur um den laufenden Wohnungsbedarf zu finanzieren. Damit sei aber noch kein Hinweis zur Befreiung des vorhandenen Fehlbedarfs vorhanden. Erhebung und Verwendung der Haussteuer hätten sich in Deutschland anders verhalten entwickelt. Eine höhere Einheitsfuß sei unbedingt geboten. Vor allem sei es auch notwendig, daß die Länder und das Reich einen Ausgleichsbeitrag leisten. An eine Vereinfachung der Haussteuer, die nur als Reifeur gedacht sei, solle man nicht denken. Man solle zunächst auf drei Jahre 20 Prozent der Friedensmiete für den Wohnungsbedarf festsetzen und praktisch erproben, wie weit man damit kommt.

Politik treibt wie die Raupe auf dem Blatt entlang, das ihr die Welt bedeutet, Staatsbedenken überflutet wie der Adler auf den gereinigten Fittigen ruhend aus der Höhe die Tiefe. Richard Schaufel

Die Ausstellung „Das deutsche schöne Buch“ im Gutenbergmuseum zu Mainz

Die beiden großen Ausstellungen, die Mainz gegenwärtig veranstaltet, sind — obwohl sie an Umfang natürlich nicht entfernt an die Kölner Ausstellung heranreichen können — in ihrer Eigenart doch so bedeutungsvoll, daß sie im Rahmen der rheinischen Jahrtausendfeier einen hervorragenden Platz beanspruchen dürfen. Wenn neulich ein ausdauernder Kunsthistoriker erklärte, daß die Ausstellung altmaliger Kunst im Kurfürstlichen Schloss museumsdienlich, kultur- und kunstgeschichtlich das Wertvollste darstelle, was es in diesem Sommer am Rhein gesehen habe, und daß allein die Sonderausstellung von höchster Porzellan eine Reise vom Nord- oder Südpol nach Mainz verlohne, so mögen diese vielleicht lächelnd oder ungläubig den Kopf schütteln, denen nur die Quantität Reichtum einflößt, der Kenner aber und der tiefer blühende Volk wird in diesem Ausdruck seine Liebertreibung sehen.

Die Ausstellung im Schloss, so ist aber auch die Buchausstellung im Gutenbergmuseum der allgemeinen Beachtung würdig. Der Durchschnittsbesucher wird ihr freilich nicht das nämliche Interesse entgegenbringen. Das liegt nun einmal in der Natur der Sache, denn Plastik, Malerei und Kunstgewerbe sprechen für sich. Sie beanspruchen zu ihrem Verständnis und ihrem Genuß keine tiefere Kenntnis. Ihre Schönheiten erschließen sich jedem, der über offene Sinne und ein empfängliches Herz verfügt. Anders der Buchdruck. Er ist eine Kunst, die nicht ohne weiteres als solche erkannt und gewertet wird, weil er ein gelbes Auge und ein besonders feines Empfinden voraussetzt. Nur dem, der mit diesen beiden Eigenschaften begabt ist, erwacht die rechte Freude an dem rein typographischen Buch, dessen Schönheit auf der edlen Type, dem gut gegliederten Satz, dem klaren Druck und dem charaktervollen Papier beruht. Und nur der wird fähig sein, den Buchdruck als Kunst, das Buch als Kunstwerk zu betrachten und einzuschätzen. In der Ausstellung findet er aber alles, was die Kunst des Buchdrucks in den letzten 25 Jahren schuf. Hier steht er, wie sich das weitverbreitete Werk Gutenberg's, das ja von Mainz seinen Ausgang nahm, in der Gegenwart auswirkt, und zu welchen künstlerischen Höchstleistungen es gelangt ist. Und deshalb ist diese Ausstellung für den Kenner, für den Fachmann und Liebhaber von allerhöchster Wichtigkeit. Sie gibt ihm jeden gewünschten Aufschluß, sie bietet ihm unerschöpfliche Anregungen und vermittelt ihm unvergessliche Eindrücke. Alle großen Verlagsfirmen, alle bedeutenden Künstler,

Die Untersuchung des Falles Himmelsbach

Nach dreiwöchiger Pause trat gestern nachmittag der vom Reichsanwalt eingeleitete Ausschuss zur Untersuchung des Falles Himmelsbach wieder zusammen. Als erster Zeuge wurde Finanzminister Henrich vernommen. Er erklärte u. a. die „Bentes“ habe die Regierung als notwendiges Übel über sich ergehen lassen müssen; vor den Leuten, die dort gesteuert hätten, habe er persönlich keine geselgerie Hochachtung. Die „Coups“ seien gerade so zu bewerten, es sei dazu nur eine beschränkte Anzahl von Firmen zugelassen worden. Die Zustimmung dazu sei nie erteilt worden, trotz gegenteiliger Behauptung der Firma Himmelsbach.

Die Regierung sei in keinerlei Weise mit dem Verlangen der Firma einverstanden gewesen. Als Zustimmungserlös müßten ihr die Erklärungen des verstorbenen Oberforstortes Kallenbach dienen. Der Minister sucht dann dazulegen, daß die Firma Himmelsbach nicht unter einem Zwang gehandelt, sondern ein gutes Geschäft, ein Millionengeschäft, gemacht habe. Die Frage der Zustimmung der Schöge sei dunkel; wahrscheinlich habe die Firma hier aktiv mitgewirkt. Die Maschinen zum Fällen, die die Firma von der Forstverwaltung sich, wären beschlagnahmt gewesen, sie hätten von den Oberforstorten herausgegeben werden müssen. Die Firma habe dann verfuhr, von der hess. Regierung eine Art Ehrenerkundung zu erlangen; ein Boykott gegenüber der Firma sei nicht ausgesprochen worden.

Aus den vielen Kreuz- und Querfragen, die dann an den Minister gerichtet wurden, ist die des Hrn. v. H. (D. W.) bemerkenswert. Der darauf hinwies, daß die Forstbehörde sich für das Ausbleiben der Maschinen in Höhe besorgen lassen; sie könnten dann doch wohl nicht beschlagnahmt gewesen sein. Auch Hrn. v. H. (S. W.) ist der Meinung, daß bei dem Vorliegen eines Verbotserlasses von einer Beschlagnahme nicht die Rede sein könnte. Hauptächlich drehte sich die Vernehmung um die Aussagen des Oberforstortes Kallenbach. Der Minister erklärte, daß er sich nicht an die Aussagen des Oberforstortes Kallenbach erinnern könne, er sei nicht anwesend gewesen, als dieser seine Aussagen abgab. Minister Henrich bestritt, daß der Oberforstort selbständig die Erklärungen abgegeben habe, ohne vom Ministerium dazu ermächtigt zu sein. Diese Befreiung fand nicht die Zustimmung aller Ausschussmitglieder, wie aus deren Fragestellungen hervorgeht.

Der Barmat-Kutiskerfall

Berlin, 7. Juli. (Von unv. Berl. Büro.) Der preussische Untersuchungsausschuss in Sachen Staatsbankrott-Barmat-Kutisker sehte heute seine Verhandlungen fort. Es wurde zunächst eine Reihe von Zeugen vernommen, darunter Reichspräsident Richter, der ebenfalls zur Vernehmung vorgeladen ist, erklärte, er sei geneigt, auf den ganzen Fragenkomplex noch einmal zurückzukommen und zu diesem Zweck auf lange und gute Beziehungen zu Barmat auszuföhren, was er aber in einer öffentlichen Sitzung nicht tun könne. Er habe keine freundschaftlichen Beziehungen zu Barmat nie gekannt. Er habe es vermieden, mit Barmat nach dessen Haftentlassung zusammenzukommen. Barmat sei darüber sehr betrübt gewesen. Der Zeuge will seine jetzige Juriststellung nicht noch durch öffentliche Auslagen in der angezeigten Richtung verschärfen. Darauf wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Kommunistenprozesse

Der Prozeß gegen Boyenhard

Gestern begann vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig ein Prozeß gegen den früheren Lokomotivführer Boyenhard aus Berlin und gegen verschiedene Mitglieder der K.P.D. aus Berlin, Stettin und Straßburg. Die Anklage lautet auf Beihilfe zum Hochverrat, Sprengstoffverbrechen, Verheimlichung von Waffenlagern und unbefugtes Waffengebrauch. Boyenhard erklärte in seiner Aussage, er sei 1922 in die russische Handelsvertretung delegiert worden. Dann sei er in Mecklenburg und Pommern im Auftrag des aus dem Inland nach Berlin gekommenen „Wili“ Leiter der Pariserbewegung gewesen. Im November 1923 wurden bei Boyenhard in einem Vorort von Berlin ein großes Sprengstofflager, ferner ein Lager von Giftstoff und Waffen entdeckt. Bekannt ist die Flucht Boyenhard's am 2. Mai 1924 in das Gebäude der russischen Handelsvertretung in Paris.

Urteile bulgarischer Kriegsgerichte

Das bulgarische Kriegsgericht in Braika verurteilte vier kommunistische Rechtsanwältinnen zum Tode, neun andere Kommunisten zu insgesamt 108 Jahren Kerker. Ein anderes bulgarisches Kriegsgericht verurteilte ebenfalls vier Rechtsanwältinnen zum Tode und fünf Anhänger der Kommunisten zu 30 Jahren Kerker.

Neuport, 7. Juli. Weitere Nachrichten aus Manizales belegen, daß 50 bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leichen unter den Trümmern freigelegt sind. Die Gesamtzahl der Verunglückten dürfte jedoch noch größer sein, da die Aufgrabungsarbeiten noch nicht abgeschlossen sind. Der Sechshöhen wird auf etwa 30 Mill. Dollars geschätzt, die Zahl der Obdachsien auf etwa 40 000.

Der Massenmörder Angerstein vor Gericht

Limburg, 7. Juli. Am zweiten Verhandlungstage bot der Verhandlungsaal ein wesentlich anderes Bild. Für das Publikum ist das Interesse erlahmt. Der Zuscherraum ist infolgedessen nur mäßig besetzt. Dagegen ist die Zeugenbank von Männern und Frauen aus Heiger dicht besetzt. Auf die Frage des Vorsitzenden, welchen Eingang seines Hauses er bei seiner Rückkehr aus der Stadt benutz habe, erklärte Angerstein, daß er von dem Hofe aus ins Haus gekommen sei. Einen besonderen Grund habe er dafür nicht gehabt. Später habe er sich in die oberen Geschosse begeben und die Leichen mit Benzol übergossen.

Der Berichtshof trat nunmehr in die Zeugenvernehmung ein. Die erste Zeugin ist die Arbeiterin Rosa Rumpf, die kurz nach 6 Uhr an der Villa des Direktors Müller vorbei kam und das Wimmern eines Menschen hörte. Sie holte einen Mann zur Hilfe heran, der sagte, das ist der Angerstein. Angerstein habe gerufen: Weinet meine arme Frau. Es sind 15 Eindredrer im Haus. Der Kaufmann Roberts aus Heiger bestätigte die Angaben der Rumpf und fügt hinzu, daß Angerstein ihm einen vollständig vernünftigen Eindruck gemacht habe. Arbeiter Heubel bestätigte ebenfalls die Aussage des Angerstein, besonders die, daß man ihm mit einem Beil den linken Oberarm gerichtet habe, und daß mindestens 15 Eindredrer im Hause seien. Angerstein schlug auch schon die Flammen aus dem Hause. Von der Straße aus konnte man nicht in das Haus gelangen, da die Tür fest verschlossen war. Nur vom Hof aus konnte man die Villa durch die Hoftür betreten. Heubel beteuerte sich dann nach an der Bergung der Leichen der Schwiegermutter, der Schwägerin und des Diensthilfs. Weitere Zeugen bestätigten die Aussagen der vorhergehenden. Ein Hauptzeuge ist der Bäckerbodenarbeiter Schulz, der als einer der ersten das brennende Haus betrat. Die Haupttat habe er mit einer großen eisernen Platte versperrt gefunden. Der Zeuge verbreitete sich dann eingehend über die Lage der einzelnen Leichen. Die Bergung sei sehr schwierig gewesen, da das ganze Haus von einem furchtbaren Benzol- und Benzolgeruch erfüllt gewesen sei. Der Zeuge bestätigte, daß bereits bei allen Leichen die Haare eingestrichen war. Als dieser Zeuge seine Aussagen beendet habe, fragte Angerstein: Können Sie das beantworten, was Sie da gesagt haben? Dabei legte der Mörder in theatralischer Weise die rechte Hand aufs Herz. Seine: „So das kann ich voll verantworten.“ Angerstein zeigte die Leichen und ließ sich wieder auf seinen Platz setzen. Der nächste Zeuge, ein gewisser Geis, fand im Erdgeschosse des Hauptstockes ein Beil und beteuerte sich auch an der Bergung der Leichen. Direktor Müller befragte, daß er beim Betreten der Angerstein'schen Villa, etwa 20 Minuten nach 6 Uhr, das ganze Haus von entsetzlichen Gerüchen erfüllt angetroffen habe und berichtet weiter, daß er sich am Sonntag vorher mittags zwischen 12 und 1 Uhr mit Angerstein unterhalten habe, wobei ihm dieser erzählt habe, daß sich Spühwagen an der Angerstein'schen Villa zu schaffen gemacht hätten. Müller erklärte, daß er den Erzählungen Angerstein's nicht geglaubt habe. Angerstein fragte ihn darauf: Können Sie jemals ein Spühwagen werden? Dann machte Angerstein eine Handbewegung, als ob er sagen wollte, Müller sei ein Spühwagen. Als weiterer Zeuge tritt der Eisenbahnbeamte Kern auf, der als einer der ersten an die Stelle kam, wo Angerstein lag. Er fragte Angerstein, was denn los sei, und erhielt die Antwort, es seien Eindredrer im Hause. Sie hätten ihn gefesselt und mit einem Beil seinen linken Oberarm gerichtet. Die Verhandlung dauert fort.

Letzte Meldungen

Heidelberger Anleihe in Amerika

K. Heidelberg, 7. Juli. (Vgl. Bericht.) Die Stadtverwaltung Heidelberg sehte mit amerikanischen Geldgebern in Verhandlungen über die Begebung einer Anleihe von 1 1/2 Mill. Dollar für den Ausbau der werdenden Verkehrs- Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke. Die Aussicht auf baldige Abfassung der Statuten, wie das D. Z. meldet, recht günstig, zumal auch die Genehmigung der Staatsbehörde grundsätzlich schon vorliegt.

Der Bericht über den Moskauer Prozeß

Berlin, 7. Juli. (Von unv. Berliner Büro.) Wie wir hören, ist nunmehr der von der deutschen Regierung zur Unterstützung der Verteidigung der deutschen Studenten nach Moskau entsandte Rechtsanwalt Dr. Freund heute hier eingetroffen, wo er im Auswärtigen Amt Bericht erstatten wird. Zur Stunde ist das aber noch nicht geschehen.

Aufklärung des Diebstahls in der Peterskirche

Rom, 7. Juli. Der römischen Polizei ist es gelungen, den Haupttäter des Diebstahls in der Schatzkammer der Peterskirche nebst den drei Beteiligten festzunehmen. Die römischen Richter befaßten sich in längerer Ausföhren mit dieser Angelegenheit. Die gestohlenen Gegenstände sind alle aufgefunden worden, doch ist ein Teil zerstückelt und verborgen worden, um das Gold einzuschmelzen. Die Anklagen des Diebstahls waren ein Schutzhändler und ein Juwelier.

Theater und Musik

Wiesbadener Theater. Als Abschluß der Spielzeit ging im „Großen Haus“ „Cieltra“, Tragödie von Hoffmannsthal mit der Musik von Richard Strauss, erstmalig in Szene; ein Werk von schärfster musikalischer Charakteristik dunkler Seelenregungen, eine Sonstige des Hofes, deren gelangt aufwühlende Wucht und ständige Farbenpracht in der orchestralen Behandlung die westliche Zeitung Otto Klemperers zu hinreichender Wirkung zu steigern wußte. Sehr eindrucksvoll war das von Gerbert Buchholz entworfene Bühnenbild in großartig stilisierter Einfachheit mit wechsellager Schattierung der Bühnen, dem Geist des Nachtbilds angepaßten Farben; der dramatischen Stimmung entsprechend, bald graues Dämmern, dunkles Nachtblau oder ein Flammenschein von brandigem Rot. Strauß' zusammenfassend, das Seelisch-Intuitive der handlungseinführend in Geiste und Bewegung übertragend, wirkte die Regie Intendant Dr. Hagemann's. Sie fand Unterstützung in tüchtigen gefühlvoll-darstellerischen Einzelleistungen, unter denen nächst der hervorragenden Altmeisterei der Marie Schulz-Dornburg die Elektro Edith Maerker's, die Chrysothemis H. Müller-Rudolfs besonders bemerkbar wurden. Die Auf-führung wurde für das Staatstheater ein bedeutender Erfolg; Solisten, Kapellmeister und Regisseur mußten unter stürmischem Beifall schloßen hervorrufen Folge leisten.

Heinrich Leis

Dresdener Theater. (Von unserem Dresdener Schauspieler-freunden.) Am Alberttheater fand die Direktionszeit Paul Wills, den Frau Hermine Körner in der Leitung obliegt, einen erfreulichen Abschluß. Es kam bei der letzten Eröffnung zu einem Theaterland. Im Diebstahls-„Verfolgung“ rangen die Schauspieler und Kämpfer die Zuschauer. Beifall, Lobten und Beifallfächeln im Rufstempel über viele Sumpf- und Hintertrampendramatik. Wiederlich, wie die Aufmachung den stehenden Rollen das reichste Sombal „Wozzeck“ ausdrückte. Künstlerischer Kontrast. Die angeblich literarisch Besten des Kampfes darum, daß weiter gespielt wurde. Die unterlegenen Zuschauer-Richter, die den Scher fordern, mußten sich mit uligen Zwischenspielen begnügen, bis am Schluß die Wogen des Entrüstungs- und Beifallsturmes sich austobten.

Johannes Reichelt

Dr. Teubert / Deutsche Weltstudienreise



Deutsche Volkspartei

I.

Buenos Aires, Ende Mai.

Deutschland quält der Hunger nach zuverlässigen, nicht durch die Nachwehen der Kriegsschicksale entstellten Nachrichten über das heutige Wirtschaftsleben des überseeischen Auslandes. Zehn Jahre waren die natürlichen Ader des Gedankenaustausches, die Quellen, aus denen wir unser Wissen über die Bedürfnisse und die Entwicklung der für die Zukunft unserer Erzeugnisse wichtigsten Länder schöpfen konnten, verstopft. Die Erkenntnis der Notwendigkeit, uns durch eigene Anschauung ein unparteiisches Urteil über Abhängigkeiten durch Wiederbelebung alter und Anbahnung neuer Beziehungen zu bilden, hat sicherlich manche Auslandsreise teils von einzelnen Firmen, teils auch von wissenschaftlichen Organisationen veranlaßt. Auf dem Gebiete des Verkehrs wesen, das in der Weltwirtschaft eine immer wichtigere Rolle spielt, ist aber in dieser Hinsicht noch nichts geschehen, wie ja überhaupt keine wissenschaftliche Bearbeitung noch ziemlich in Rücksicht ist. Ich habe mich deshalb, da ich an der Handelshochschule in Mannheim und an der Technischen Hochschule in Karlsruhe das Verkehrswesen vertritt, zu einer die für den Verkehr wichtigsten Länder der ganzen Erde durchkreuzenden Studienreise entschlossen, wobei mir die Unterstützung verschiedener Ministerien, Hochschulen und wissenschaftlichen Vereine, sowie der Presse von großem Nutzen war. Die Reise, auf der mich außer meinem Privat-Sekretär noch ein Aufnahmeoperator der „Ufa Universum Film A.G.“ Berlin begleitet, um die Ergebnisse im lebendigen Bildstreifen außer den Fachkreisen auch einer möglichst breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, führt zunächst nach Argentinien, Paraguay, Brasilien, dann zu den anderen großen Strömen Süd-Amerikas, Amazonas, Orinoco und Magdalena-Ström. Von da über Jamaika und Habana nach New Orleans, den Mississippi hinauf nach New York über den Hudson und St. Lorenz und die Kette der großen Seen nach Chicago und San Francisco. Weiter über den Pazifik und Japan und Korea nach Australien, Peking und Tientsin. Nach einer Bereisung der großen Ströme Hoango und Jangtsekiang geht es von Shanghai bezw. Hongkong nach Colombo, von wo aus nach einer Durchquerung Vorder-Indiens, Ganges und Bramaputra, die Rückreise nach Port Said — Mittelmeer — über Genoa und Spanien erfolgt. Der Reiseplan zeigt, daß der Schwerpunkt auf dem Studium der See- und Fluß-Schiffahrt und der See- und Binnenhäfen liegt, doch soll auch der Land- und Luftverkehr voll berücksichtigt werden.

Schwer war die Wahl, auf welchem Dampfer ich die Ausreise nach Buenos Aires, dem ersten Standort meiner um die ganze Erde herum führenden Expedition antreten sollte. Hatte ich doch seit dem Kriege keine größere Seefahrt mehr unternommen und wollte ich natürlich diese Gelegenheit, durch den dreiwöchigen Aufenthalt an Bord eines Schiffes, Bau, Einrichtung und Betrieb auf See und in den Häfen genauestens kennen lernen und dieses Studium auf ein für mich als Schiffbauer und Schiffahrtsmann besonders ergiebige Objekt verwenden. Obgleich noch größere und schnellere Fahrzeuge auf den deutschen Süd-Amerika-Linien laufen, entschied ich mich für die „Sierra“-Klasse des Norddeutschen Lloyd, die nach dem Kriege gebaut, die langjährigen Erfahrungen des Norddeutschen Lloyd gerade mit Fahrplänen, Auswanderern und Frachtwagen zwischen Westafrika und südamerikanischen Hafenplätzen verwickelt und ihre Einrichtungen für 1. und 3. Klasse viel neues bietet. Die „Sierra Cordoba“ trägt, wie ihre Schwestern „Sierra Moreno“, „Sierra Benana“, „Sierra Nevada“ ihren Namen nach den Hauptgebirgszügen von Argentinien, dem Land, mit dem sie die durch den Krieg wider beiderseitigen Willen abgerissenen Fäden neu bezw. fester zu knüpfen berufen ist. Das konnte ich während der Ueberfahrt und bei meinem Aufenthalt in Rio de Janeiro und Buenos Aires feststellen, daß es dem Lloyd gelungen ist, den jahrzehntelangen, wenn auch vielleicht mit nicht immer ganz gleichbleibendem Kurs verfolgten Ziel näher zu kommen, nämlich Deutschland und Süd-Amerika in ihrem vielfach aufeinander angelegenen Schiffe enger zu verknüpfen. In diesem Bestreben bieten jedenfalls die Schiffe der „Sierra“-Klasse den zahlreichen Reisenden, die ja zum Teil an die allerhöchsten Lebensanprüche gewöhnt sind, an Bequemlichkeit und Annehmlichkeit kaum zu übertreffenden Aufenthalt während der an Erholung und Anregung reichen dreiwöchigen Ueberfahrt, sie schaffen aber auch dem nicht versiegenden Strom der Auswanderer und der der Saisonarbeit nachgehenden Reisenden der unbemittelten Schichten eine Beförderungsmöglichkeit, wie sie vor dem Kriege auf Auswandererschiffen einfach unbekannt und auch heute nur bei wenigen Reedereien in dieser Vollkommenheit vorhanden ist.

Wie anders kam ich mir diesmal vor, als bei meiner letzten Seefahrt im Jahre 1910. Als junger Schiffbaustudent ludte ich auf einem kleinen Passagiersdampfer in die Geheimnisse des Seetransports und Bekanntheits einander und die an landschaftlichen Schönheiten und lebensmerkmale hervorragende Fahrt nach Athen, Smirna, Konstantinopel und ins Schwarze Meer wurde durch Detour und Kakerlaken, Nachtwachen und Salafisch mandam! doch etwas behäutet. Wie anders das an Luxus annehmende Volkleben auf dem neuen Sierra-Dampfer, das der in seinem 11.000 Tonnen

Wasser verdrängenden, über 30.000 Kubikmeter vermessenen Raum enthaltenden Schiffkörper dem Reisenden bietet. Eine sonnige, zeitweise etwas heiße Fahrt, deren angenehmer ruhiger Verlauf nur in der Biscana durch vorübergehende Unterbrechungen der Fahrt gestört wurde. Anknüpfende Nachwirkungen der Kriegsschicksale, die den französischen Hafen bei der engeren Verührung mit so vielen Deutschen lebhafter bewachte, als ich ihn vor dem Kriege erleben habe, als er sich an der Friedlichkeit mit dem Wanne messen wollte. In dem kleinen Kreise aber, durch das ständige Zusammenreffen aus verschiedensten Ländern und Berufen kommender, aber recht allseitig aufeinander abgestimmter Menschen war der Aufenthalt in den nicht allzu weitläufigen, behaglichen Gesellschaftsräumen beim Anker so anregend, daß die verschiedenen Anknüpfungen fast als überflüssig empfunden wurden, und wie schön waren sie doch! Beim Ankeren von La Coruna führte der Atlantische Ozean an der prachtvoll beleuchteten Steilküste Spaniens die felsigsten Kreudenküsten auf. Am Hafen inmitten hübscher Palmenanlagen wuchsen neue Kabinengebäude, wie alles hier in Spanien zum Spiele einladend, und natürlich auch zum Tanze! Biao zeigte die fast einstufigen Vollständigkeit einer riesigen naturgeschaffenen Reede in mercaendlicher Frühliniensform. Neue Anlagen am Hafen, insbesondere am Fährereifen und der erste Anlauf der Vermischung moderner Kraftwagen und Geläutern wurde auf dem Bästretren bebaut.

Für das Auge des Schiffbauers war die lanahninoeogene Einfahrt in den einen natürlichen Hafen bildenden Lajo, von dem aus die verschiedenen künstlichen Hafenbecken durch allerdiesem erkaunlich enge Einfahrten zugänglich gemacht sind, besonders wertvoll. Das hier bebaute Hafen vom fahrenden Auto aus auf Straßen und Märkten, im Hafen und von dem hochgelegenen wunderbaren Friedhof aus aus offiz. Szenen, mit Juna und Mt. Naareitenfahnen und Staatsbehörden. Die freudlich zur Verfügung gestellte Volks- und Sprachkenntnis des neuen österreichischen Geländes für Brasilien half uns aus allen Klümmen. Madeira sah ich genau nach amantiaühriker Baue wieder, aber doch nicht mehr mit der trüben Seefahrt, mit der wir vor Seefahrten von S. M. S. Moltke damals dieses prachtvolle Tropenland an die Brust gedrückt hatten. Die Gienartigkeit des lebhaften Verkehrs und Luftverkehrs auf dem berühmten Wadretschiffen hat in den neuen Straßen dem Filmoperator manch lockenden Vorwurf. Als wir lärmenden Herzens von diesem weinengeliebten Hafen und seinen lustigen Klümmen tauchen Abschied nahmen, war der Tisch in der 1. Klasse, da in der Strom der Reisenden zu dieser Jahreszeit in unmaßlicher Richtung läuft, auf 20 Ränge zusammengepackt. Das hinderte uns aber nicht, eine überflüssige Mastrasse, durch mehr als einen unorbereiteten Scherz gewürzte Konversation zu feiern, die nächstes Jahr nach manchen Anknüpfungen tauchen wird. Ganz langsam fuhren wir an der trostlos eben, vulkanisch unfruchtbaren und doch von Menschen bewohnten Insel Sao Thiao vorüber. — die Höhe im Gegenlicht zum Himmel von Madeira — und bearbeiteten bei Cap Rio zum ersten Mal die Küste der neuen Welt.

Rio de Janeiro scheint mir, der ich doch schon ein gutes Stück der Welt und ihrer Schönheit gesehen habe, weit mehr noch als Madeira oder Konstantinopel ein Paradies. Eine sechsstündige Fahrt in zwei lustigen Autos, die die feinsten Serpentinien bis zu 600 Meter Höhe mit voller Geschwindigkeit hinaufziehen, führte uns durch Urwald, blaue Niesenschneefelder, uralte Umbäume zu wirklich unwirklich scheinenden Fernsichten, Wasserfällen und vulkanischen Felsgruppen. Nach einem Frühstück in dem im Gebirge liegenden ehemaligen Jagdschloß Don Pedro: da tat das Meer sich mit erwärmten Buchten vor dem erstaunten Auge auf.

Diese mit technischer Kühnheit am freien abgeprengte Meerstraße jagte durch den herrlichen Villenort Copacabana mit seinem gewaltigen Palasthotel und seinem prachtvollen Badestrand, dann durch die an elegantem Menschengemisch und Autodetrieb Berlin überstreichende Innenstadt an Bord. Ueber die Verkehrsrichtungen Rio werde ich später berichten, wenn ich nach meiner Reise durch die brasilianischen Kolonien in Rio mein zweites Hauptquartier aufschlage.

Die mit Worten kaum zu beschreibende Vielfältigkeit der wie Theateraufführungen den Hafen von Rio einschließenden Berge schufen den Hintergrund eines Bildes, das sowohl bei der nachts um 4 erfolgten Einfahrt, beim Lichtschimmer von Millionen von Kerzen, wie auch bei der abendlichen Ausfahrt an Bildungswirkung unübertrefflich schien. Und doch fiel das am Ende eines langen Hafenschlängels in westlicher Gebirgslandschaft liegende Santos nur wenig dagegen ab. Bemerkenswert war hier besonders, daß 85 große Dampfer hier vor Anker lagen, die auf Beladen bezw. Löschen warteten. Die langen Reih — technisch beachtenswert wegen der Kessel-Verladebänder — waren nicht mit Dampfern in ein oder zwei Reihen angeordnet. Auch hier war unseres Weibens nur wenige Stunden. Dem kühlere wendenden Süden entgegenkommend, wo uns nachts die verkehrsliegende Mondlicht und das mehr berühmte als bedrängende Kreuz des Südens auf der anderen Erdkugel begrüßten, machten wir nach kurzem Aufenthalt in Montevideo und einer zehnstündigen Fahrt auf dem moorbraunen La Plata: das heißt „Silberstrom“ in dem Nordhafen von Buenos Aires unter strengem Zollverschluss fest.

Stück nicht zu trennen. Betrübt gab ich die Hoffnung auf den Besitz des Bechers, den ich für ein Werk der Hand Cellinis ansprach, auf. Bald hatte ich ihn über anderen Erworbungen vergessen, da fand ich ihn während des Krieges in einem Schloß bei Velle wieder. Dieses Schloß wurde von einer jungen Baronesse bewohnt, deren sämtliche männliche Verwandte im Felde standen. Es war nur selbstverständlich, daß sie sich uns Deutschen gegenüber korrekt aber nicht freundschaftlich verhielt. Dennoch lud sie mich eines Abends zum Essen, und nach Tisch bat ich sie, mir den Becher zu zeigen. Wie früher war ich von dem Rumortert entzückt und vermutete in ihm eine Arbeit des Cellini. Die junge Besitzerin befüllte meine Beschreibung aber sagte sie hinzu: Nicht nur die Schönheit dieses Bechers verleiht ihm Wert, er besitzt auch geheime Kräfte. Cellini hat ihn in jenen Tagen der Hoff in der Engelsburg erfunden, als ihm päpstliche Wägen kamen, und die Freundschaft der Tochter seines Kerkermeisters ihn nur am Leben erhielt. Für diese hat er ihn gefertigt, und er ist ein Freundschaftsbecher in Form eines Abendmahlsbechers. Wie eine alte Urkunde verrät, wohnen ihm geheime Kräfte inne. Wenn eine Frau und ein Mann ohne an andere zu denken aus dem Becher trinken, so verbindet ihn Freundschaft bis ans Lebensende, trinken sie aber mit der Liebe zu anderen, dann stirbt einer von beiden noch in demselben Jahr.

Scherzend ging ich auf diese Erzählung ein, und fragte, ob wir trinken wollten? Schweigend gab die junge Dame den Becher voll, nippte daran, und reichte ihn mir. Ihr Blick war so brennend, daß ich einen Augenblick vor dem Ansehen schwante. Wollte sie meinen Tod? Aber die Urkunde sprach nur von einem der Trinker, der sterben solle, und damals erfüllte mein Herz nur Kriegselbschenschaft, keine Frau. Also ich trank. Nur wenige Tage verannen, da sollte ich den Beweis für die Macht des Bechers erlangen. Um Mitternacht fühlte ich mich leicht anstoßen, als ich erwachte, stand meine Wirtin vor mir, die mich mit sich in ihre Gemächer zog und dort hinter einer Geheimtür versteckte. Keiner meiner Gefährten außer mir ist bei diesem Ueberfall von Francisceurs am Leben geblieben. Die Freundschaft der Baronesse hatte mich getötet. Wenige Wochen später sollte das Schicksal aus strategischen Gründen gestört werden, da nahm ich mich seiner Besitzerin an, brachte sie nach Velle zu Bekannten, und rettete mit meiner Schwadron, was ich aus ihrem Besitz erretten konnte. Während des Krieges haben wir uns noch mehrmals gesehen, dann lockerten sich unsere Beziehungen, bis ich gestern den Becher von ihrem Testamentvollstrecker gekauft erhielt. In dem beliebendsten Schreiben erzählt der Ueberlebende: Vor noch nicht Jahresfrist habe ich die Baronesse verlobt und mit ihrem Bräutigam aus dem Becher getrunken. Ob diese Verlobung und die spätere Ehe nur aus Vernunftgründen geschlossen wurde, erzählt der Bericht nicht. Nur die junge Frau ist noch vor Ablauf des ersten Jahres der Ehe gestorben und hat in ihrem Testament diesen Becher für mich bestimmt. Ob hier die Kraft des Bechers gewaltet hat? Als der

Mitgliederversammlung

am Mittwoch, den 8. Juli, abends 8 Uhr, im großen Saale des Caffee Bürg (2. Stof):

Berichterstattung über die Beratungen zum städt. Voranschlag 1925.

Redner: Herr Handelskammerpräsident R. Lenel, Herr Stadtrat Hartmann und Herr Stadtdirektor Mofes.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, zahlreich zu erscheinen und auch in Bekanntschaften für regen Besuch werben zu wollen.

Der Vorstand.

Städtische Nachrichten

Der neue Lebensstil

Meines Trachtens hätte Kniga, der ja angeblich die allgemain ästhetischen Gelehe des guten Tones gerührt hat, viel eher die allgemaineren ästhetischen Gelehe mit der Ueberfahrt „Der schärfste Ton in allen Lebensstufen“ schreiben sollen. Praktisch sind diese doch in der Betrachtung zu beobachten und es fällt daher nur im Leben, d. h. zur jetzigen Zeit, auf, wenn sich mal zufällig einer nicht schlecht benimmt. Ich mache daher den Vorschlag, bei einer sicherlich notwendig werdenden Reuauflage des Kniga folgende Vorklärungen aufzunehmen und dafür andere zu streichen, deren Ideen-Gehalt nicht mehr den jetzigen Gepflogenheiten entspricht.

Wenn du ins Theater gehst, zieh dich dazu nicht mehr vorher um. Das ist eine mittelalterliche Gewohnheit und entspricht keineswegs dem Freigeist des unseres Jahrhunderts.

Auch brauchst du nicht zu Hause in aller Stille zu essen. Rimm deine vier Doppeltellen und eine Thermosflasche mit Kaffee in alle Öffentlichkeit mit. Bei der Unterhaltung von der Bühne herab oder auch sonst kommt es viel besser.

Solltest du zufällig durch Volkes Stimme gewählt als Vertreter irgendwo an einer Sitzung teilnehmen, dann äußere deine maßgebliche Ansicht möglichst laut, möglichst oft und möglichst wenn irgend jemand eine Rede hält. Die politische Zone verlangt es so von jedem Staatsbürger.

Ebenso mußt du laut und deutlich sprechen, wenn du dich über Familienangelegenheiten — anderer im Lokal ausläßt. Heimlichkeiten sind Beschäftigungen.

Kloarrentstummel und Strelchölcher oedören unter den Tisch zu den Anarettenreisen deines Freundes. Die Reinemachefrauen sollen ihr Geld nicht umsonst verdienen und außerdem sieht der unermühte Klidenbecher auf dem Tisch viel netter aus.

Bei öffentlichen Gebäuden acht man um Ausgange hinein und zum Einange hinaus. Sollte hinter dir noch jemand durch die Tür sehen, laß ihm ruhig die Hügel vor die Brille hauen. Der hat sie auch selber aufgeschaltet.

Solltest du sonst in punkto Benehmen irgendwelche Bedenken haben, dann handle stets so, wie es ein anderer dir gegenüber nicht wagen dürfte. Auf diese Art kommt man reibungslos durchs Leben.

Dr. Schacht in Mannheim

Wie bereits im Mittagsblatt gemeldet, kam Dr. Schacht heute vormittag in Mannheim an und hat im Parkhotel Wohnung genommen. Zwischen 11 und 12 Uhr fand in der Handelskammer Ludwigshafen eine Besprechung statt, wobei der Präsident Geh. Rat von Wagner den Besuch willkommen hieß. Unter den Anwesenden befanden sich u. a. der Direktor der Reichshauptstelle Mannheim, Scholz, und Präsident Lenel von der hiesigen Handelskammer. Dr. Schacht hielt eine längere Ansprache, worauf die Vertreter von Handel, Industrie und Gewerbe des Wort ergriffen und ihre Wünsche vorbrachten, die vom Reglerungspräsidenten der Pfalz, Dr. Mattheus, unterstützt wurden. Nach der Besprechung wurde im Königsaal der Bahnhofrestauration ein Frühstück eingenommen. Bei günstigem Wetter ist eine Hafenrundfahrt geplant, an die sich um 5 Uhr die Besichtigung der Reichshauptstelle Mannheim anschließen wird. Für den Abend ist Besuch bei befreundeten Familien vorgesehen, während morgen früh die Weiterreise nach Kaiserslautern erfolgt.

* Unfall. Am Sonntag abend wurde ein 45 Jahre alter Magazinarbeiter Ede Wald- und Heidestraße von einem Motorradfahrer erfasst und zu Boden geworfen. Der Arbeiter zog sich erhebliche Verletzungen am linken Bein und rechten Ellenbogen zu, jedoch er mit dem Sanitätsauto nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden mußte.

Der Becher des Benvenuto Cellini

Von Robert Corweg-Darmstadt*)

Bei Heinrich von Soalburg war einer jener gemütlichen Abende, an denen sich seine Freunde in Begleitung ihrer jeweiligen Freundinnen, einstellen, und Lisse, seit mehreren Jahren Soalburgs Geliebte, die Pflichten der Hausfrau löste. Die elegante Junggeheule wohnung verließ sie durch besondere Beschmad aus, und das Auge des Kenners entdeckte überall mehr als eine läbliche Sammlerstücke des Besitzers.

Ermer wenn Heinrich von Soalburg eine besondere Kostbarkeit erworben hätte, meist zu billigem Preis (denn jeder Sammler ist auf die Billigkeit seiner Erwerbungen stolz und läßt sich oft zu Erhöhung seiner Freude in die eigene Tasche), pflegte er den Tag zu feiern. So war auch der Grund der heutigen Zusammenkunft eine ganz seltene, kostbare Antiquität, deren Besitz von Heinrich schon lange erstrebt worden war.

Entgegen seiner sonstigen Gewohnheit hatte der Gastgeber noch nicht darüber gesprochen oder gar schon seine neue Erwerbung gezeigt. Der Kaffee wurde bereits gerührt und bei dem steigenden süßlichen Rauch der Zigaretten begann die Unterhaltung ins Jagdweiser der Plauderei zu gleiten, als der Gastgeber plötzlich in das muntere Gepolde der Frage warf: „Wer von Euch glaubt an eine wahre Freundschaft zwischen den Geschlechtern? Können Mann und Frau echte Freunde sein?“

Aus dem Durcheinander der Stimmen auf diese Frage hörte man bald ein Ja, bald ein Nein. Jener bestritt die Freundschaft und glaubte nur an erotische Verbindung, ein anderer wieder konnte mit Beifrieden das Gegenteil belegen. Die Frauen vor allem glaubten an echte Freundschaftsbeziehungen beim eigenen Geschlecht. Kurz die Beschlossenheit der Meinungen traf aufeinander, und das Gespräch erreichte den Gipfel der Lebhaftigkeit, als der Gastgeber das Zimmer verließ und nach wenigen Augenblicken mit einem tollbaren Gemurmel in Händen zurückkehrte. Das Gespräch verstummte, man wachte sich dem Hausberrn zu, betrachtete den Becher, bis Lisse die befragte Frage stellte: „Hat dieser Pokal mit dem Thema, das Du doch aufwarfst, einen Zusammenhang?“

Heinrich bejahte, und als man sich erstaunt um ihn und den Becher umschaute, begann er zu erzählen.

„Vor Jahren entdeckte ich diesen silbernen Becher, wie ich vermutete, einen Abendmahlsbecher aus der Mitte des 16. Jahrhunderts bei einem alten Antiquar in Amsterdam. Ich bot damals eine bedeutende Summe, aber der Händler erklärte, sich von dem silbernen

* Der weltberühmte Becher ist mir herichtet, am letzten Sonntag aus dem Kirchenschatz der St. Peter-Kathedrale gestohlen worden. (Schriftleitung.)

Erzähler geschloffen hatte, legte sich über die Gesellschaft die Stille, die der Anblick des Wunderbaren oft auslöst. Der Gastgeber aber füllte den Becher: „Wer will mit mir auf Freundschaft aus dem Pokal trinken?“ Alle anwesenden Frauen zauberten, selbst Lisse, die Geliebte Heinrichs, verstummte und entfernte sich von dem Froger. Da trank der Besitzer den Becher bis zur Nagelprobe leer, stellte ihn auf den Tisch: „Soll ich Euch noch einen besseren Beweis für die Freundschaft zwischen den Geschlechtern geben? Selbst meine Freundin Lisse fürchte sich den Tod aus dem Becher zu trinken. Wer sonst keine Kraft erproben will, ihm steht der Becher frei.“

Niemand meidete sich und frühzeitiger als gewöhnlich löste sich die Gesellschaft auf.

Im Hause Heinrich von Soalburg mied man fortan Gespräche über dieses Thema; denn er besaß, die Wahrheit zu erproben, den Becher des Benvenuto Cellini.

Literatur

* „Das goldene Buch der Lieder“ von Robert Lilaß. Modus-Verlag, Berlin W. — Es war wirklich eine dankenswerte Aufgabe, der sich der Herausgeber dieser Liederammlung unterzogen hat. 720 deutsche Volkslieder und bekannte volkstümliche Gesänge sind hier mit Liebe, Sorgfalt zusammengestellt und je ihrem Inhalt und Charakter entsprechend in einzelnen Gruppen geordnet. Ganz besonders zu begrüßen ist, daß jedes Lied zweistimmig gesetzt und die Klavierbegleitung möglichst einfach gehalten ist, so daß auch ungeschult weniger gebildete Kreise sich mit dem Gesänge vertraut machen können. Das Buch kann gerade wegen seiner Reichhaltigkeit als eine wirkliche Volksliederammlung bezeichnet werden. Es bringt Lieder, die heute in ganz Deutschland gesungen werden und deren vertraute Klänge man immer und immer wieder hört. Auch einige bekannte Kunstlieder und Quartette haben in der Sammlung Aufnahme gefunden. Möge sich der Wunsch des Herausgebers erfüllen, den er dem Buche zum Geleit gibt, daß es dazu beitrage, dem deutschen Volke seine vielgerühmte Songelust und Songesfreudigkeit zu erhalten.

* Walter Müller: Von Bach bis Strauß. Musikwissenschaft und Sagen. Verlag W. Müller, Dranienburg bei Berlin. — Vor einigen Jahren hat der „Mannheimer General-Anzeiger“ Müllers ansprechende Roman „Abt Vogler“, die in Mannheim spielte, veröffentlicht. Nun tritt der Verfasser mit einem Hans Pflüner gemieteten Bändchen an die weitere Öffentlichkeit. Es sind keine Geschichten, die aus Persönlichkeiten oder Werk eines bedeutenden Müllers geschrieben sind. Hübliche kleine Erzählungen von dem inkompatiblen Reiz des Einfachen und Unvollkommenen, geschrieben von einem, der im Geiste der Welt lebt. Wir empfehlen das Buchlein als eine hübsche Gabe für Musikfreunde.

Neue Mannheimer Zeitung Handelsblatt

Berliner Devisen

Table with columns for currency types (Gold, Silber, etc.) and exchange rates for various locations like London, New York, etc.

Die Dollar-Anleihe der Stadt Berlin

Die mit einem amerikanischen Finanzforum unter Führung der New Yorker Firma Speyer u. Co. abgeschlossene Anleihe...

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Frankfurt a. M., 7. Juli. (Drath.) Die heutige Börse verkehrte in außerordentlich lustiger Haltung. Die Tendenz war recht uneinheitlich...

Berliner Wertpapierbörse

Berlin, 7. Juli. (Drath.) In den Ursachen zu dem an der Börse herrschenden Ruhm ist bei völligen Darlehenleihen...

Schwierigkeiten im Mannheimer Getreidehandel

Herr Ernst Bodenheimer, Inhaber der Firma Gummert u. Bodenheimer, Getreide-Import in Mannheim...

Größt. Majolika-Manufaktur Karlsruhe

Nach 19 000 K Abrechnungen verbleiben 11 000 K Gewinn, der vortragen wird...

Schloßfabrik Wiers U. G. in Freiburg

Dieses west-schweizerische Unternehmen schließt das am 31. März beendete Geschäftsjahr...

Pfälzische Lederwerke U. G. Koblenz

Der Frankfurter Börsenwart hat die Einstellung der Aktien dieser Gesellschaft mit Wirkung vom 6. d. M. angeordnet...

Gold-Schuldbrief U. G. in Frankfurt a. M.

Die G. G. genehmigte den bindendsten Abschluß für 1924. Der Reingewinn von 16 339 K wird vortragen...

vorstehenden Beschlüsse wurden mit 29 089 gegen 2020 Stimmen gefaßt...

Stuttgarter-Berliner Versicherungs-U. G. in Stuttgart. Die verfaulenden Verhandlungen...

Donau-Rhein-Schiffahrts-U. G. in Nürnberg. Die G. G. genehmigte den Abschluß mit einem Ueberschuß von 17 875 K...

Krupp-Rheinmetall. Zwischen Krupp und der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik...

Stahlwerk Becker U. G. In der Angelegenheit des Stahlwerkes Becker hört man...

Gerandobler, Drucker und Verleger: Drucker Dr. G. G. Neue Mannheimer Zeitung...

Kurszettel

Kurs- und Zustandsanleihen in Prozenten

(Die mit einem * bezeichneten Kurse sind Papiermarkkurse.)

Table of Frankfurt Dividend Values (Frankfurter Dividenden-Werte) for various banks and companies.

Table of Bergwerk Aktien (Bergwerk-Aktien) listing various mining companies.

Table of Transport Aktien (Transport-Aktien) listing various transport companies.

Table of Industrie Aktien (Industrie-Aktien) listing various industrial companies.

Table of Reichsbank Aktien (Reichsbank-Aktien) listing Reichsbank shares.

Table of Berliner Dividenden-Werte (Berliner Dividenden-Werte) listing Berlin dividend values.

Table of Transport Aktien (Transport-Aktien) listing transport companies.

Table of Industrie Aktien (Industrie-Aktien) listing industrial companies.

Table of Verkehr Aktien (Verkehr-Aktien) listing transport companies.

Table of Industrie Aktien (Industrie-Aktien) listing industrial companies.

Table of Berliner Verkehr Aktien (Berliner Verkehr-Aktien) listing Berlin transport companies.

Table of Berliner Verkehr Aktien (Berliner Verkehr-Aktien) listing Berlin transport companies.

Table of Berliner Verkehr Aktien (Berliner Verkehr-Aktien) listing Berlin transport companies.

Table of Berliner Verkehr Aktien (Berliner Verkehr-Aktien) listing Berlin transport companies.

Table of Berliner Verkehr Aktien (Berliner Verkehr-Aktien) listing Berlin transport companies.

Table of Berliner Verkehr Aktien (Berliner Verkehr-Aktien) listing Berlin transport companies.

Table of Berliner Verkehr Aktien (Berliner Verkehr-Aktien) listing Berlin transport companies.

Table of Berliner Verkehr Aktien (Berliner Verkehr-Aktien) listing Berlin transport companies.

Table of Berliner Verkehr Aktien (Berliner Verkehr-Aktien) listing Berlin transport companies.

Table of Berliner Verkehr Aktien (Berliner Verkehr-Aktien) listing Berlin transport companies.

Table of Berliner Verkehr Aktien (Berliner Verkehr-Aktien) listing Berlin transport companies.

Die Flucht der Tänzerin Magda Jooany

Roman von Hermann Weid

(Nachdruck verboten.)

„Nein, nein! Mir ist es recht! Wir treffen uns also um 8 Uhr vor dem Wintergarten.“

Der weite Saal war schon dicht besetzt, als sie ankamen. Sie hatten in der vorderen Hälfte ihre Plätze.

„Sie ließen sich lange nicht mehr bei uns sehen, Klaus“ sagte Efriede, während die Musik einen schmachthenden Walzer spielte. „Ich hätte sehr viel zu tun, sonst wäre ich schon längst gekommen.“

Frau Margarethe Brünner, Efriedens Schwester, war das gerade Gegenteil von dieser. Klein, rundlich, von frohender Gesundheit, sah sie das verküppelte Leben zu sein.

„Haben Sie die Mühsal, längere Zeit hier zu bleiben, gnädige Frau?“ fragte Efried.

„Das kann ich heute noch nicht sagen. Sie müssen nämlich wissen, daß ich ein sehr unruhiger Geist bin! Ich kann zwar monatelang still und geduldig daheim bei meinem Mann und meinen drei Buben sein — aber dann packt mich plötzlich das Reisefever. Dann muß ich fort! Diesmal hat es mich zu meinem Schwagerlein getrieben.“

„Es war die allerhöchste Zeit, daß du zu uns kamst!“ warf Krell ein. „Und zu Efried gemandt! „Denke dir, Margarethe hat uns noch nicht einmal besucht, seitdem wir verheiratet sind!“

„Ihr seid aber trotzdem glücklich geworden!“ gab die kleine Frau lachend zurück. „Ihr Efriedens Gesicht leuchtet ein gesüßtes Lächeln; ihre Lippen zogen sich zusammen.“

Das Programm brachte nichts Besonderes. Einige mittelmäßige Sängertimmen, einen allzu herben Humoresken und einen der üblichen Jongleure.

Klaus Efried fühlte sich unbehaglich. Er ärgerte sich, weil er den Besuch dieser Veranstaltung den Freunden vorgeschlagen hatte. Es entging ihm nicht, daß sie sich allmählich langweilten. Er machte daher Krell den Vorschlag, nach Schluß der Nummer zu gehen.

Krell war damit einverstanden. Efriedens Schwester aber sagte, nach einem Blick in das Programm:

„Die Tänzerin möchte ich noch sehen!“

„Magda Jooany!“ las Krell. „Vielleicht kommt das Beste zuerst.“

Der Saal wurde verdunkelt. Weiße Musikklänge flogen auf.

„Ist ein Scherzstück überflüssig das Podium. Auf ihm stand, gleichsam aus dem Nichts hervorgezaubert, ein junges Weib.“

Ein weißes, feines Gewand lag um ihre Gestalt. Das Haupt der Tänzerin war zurückgelehnt, die Augen geschlossen, als lausche sie einem fernen Klang.

Regunglos verharrte sie so. Bis die Geige sich von den übrigen Instrumenten löste und eine eigene Weise sang. Schlußakkord! ...

Ein Beben ging durch den Körper der Tänzerin, langsam hob sich ihre Hand und strich über die schmale Stirn.

Die Augen öffneten sich. Groß, fragend blickten sie umher.

Die Musik schwoll an. Mit ihr wuchs auch das Beben im Körper der Tänzerin. Die Arme begannen zu schwingen, rascher und rascher schritten die Beine.

Es war wie ein Rufen in unbekanntem Weisen. Als habe die Sehnsucht Boden empfangen und schwebte über die Bühne.

Nichts theatralisches war in diesen Bewegungen. Eine Weibliche, eine Inbrunst ging von dem Tanz aus, der sichtbar die Zuschauer ergriff. Man hörte kaum ein Flüstern.

Still, verhalten, wie er begannen, endete der Tanz. Stürmischer Beifall brandete zum Podium empor.

„Stimmen“ hieß der nächste Tanz.

Eine Andere schien es zu sein, die nun zu einer raffigen Musik tanzte. Der schlankste, biegsame Körper sprühte von Leidenschaft. Etwas

Wildes, Verzehrendes sprang aus den Bewegungen auf. Flammen schienen aus dem Leib der Tanzenden zu schlagen. Blumengleich zuckten die Arme auf und nieder, umlodert von dem Rot des Gewandes.

Bekannt hingen Efrieds Augen an der Tanzenden. In ihren Bewegungen meinte er, Vertrautes zu sehen. Den Rhythmus dieses federnden Körpers wühlte er, schon einmal gefühlt, erlebt zu haben.

Mit heißer Luft trank er jede Bewegung, jede Gebärde Magda Jooany in sich ein.

Wilder, ekstatischer war der Tanz geworden. Es war wie ein Rausch in der Tanzenden; der übertrug sich zwinghaft auch auf die Zuschauer. Es wehte ein heißer Atem über die Reihen hin.

Blühsch... ein Stöcken in den Bewegungen der Tänzerin. Groß, erschreckt starrten ihre Augen in das Dunkel des Zuschauerraums. Es war, als taumle sie.

Das war nur für Sekundendauer ...

Dann hatte sie sich wieder in der Gewalt. Der Tanz ging weiter. Klaus Efried aber hatte es einen Schlag gegeben, daß er beinahe von seinem Stuhl ausgehoben war. Als die Tänzerin starr, wie in einer jähen Angst in den Zuschauerraum geblickt hatte, war blühsch die Erkenntnis über Klaus Efried gekommen: daß er dieses Frauenamtlich kannte ... daß er diesen angstvollen, weichen Blick schon gesehen hatte ...

Was vorher nur wie ein fernes Ahnen gewesen, wurde da zur Gewißheit ...

Eine Nacht ... allein war er durch die Strophen gegangen ... da hatte ihn ein Weib um Schutz gebeten ... um Schutz vor einem Manne, der sie bedröge ... in ihr verängstigtes Gesicht hatte er geschaut ... den Rhythmus ihres Körpers hatte er beim Beben an seiner Seite gespürt ... diesen wiegenden, federnden Rhythmus ...

Magda Jooany, die Tänzerin war es gewesen, die in jener fernen Nacht ihn um Schutz gebeten hatte!

Der Tanz war zu Ende. Saumer wieder rief jubelnd Beifall Magda Jooany auf das Podium zurück. Dort stand sie nun, selbstlos, und dankte mit leichtem Reigen des Hauptes für die Jubelungen.

Von heißer Erregung durchdringt, sah Klaus Efried zur Bühne hinauf. Als Efriederten da immer noch Flammen, die unabwehrbar nach ihm griffen.

Als körperlichen Schmerz empfand er es, als das Licht im Saale aufflammte. Überall redete man in begeistertsten Worten von Magda Jooany. Auch an Krells Tisch. Nur Klaus Efried schwieg. Efriede wandte sich ihm zu.

„Warum sagen Sie gar nichts Klaus? Hat Ihnen die Tänzerin nicht gefallen?“

Efried fuhr zusammen. Weit weg waren seine Gedanken gewesen.

„Doch, doch!“ antwortete er bestig. „Sie hat mir sehr gut gefallen.“

Ihm war wie im Kopfe. Immer neue Gedanken stürzten auf ihn ein. Er hatte nur einen Wunsch: allein zu sein! Jetzt nicht sprechen zu müssen!

Dene ferne Nacht, die im Treiben des Alltags seinem Gedächtnis einschweben gewesen, war wieder aufgelebt! Senes seltsame, gebemühnte Erlebnis, es klang in verlangenden Klängen auf neue in ihm auf. Und ein Sehnen begann zu keimen ...

Efriede genährte das Fremde, Abwesende in Efrieds Blicken. Sie lagte:

„Ich möchte heimgehen.“

Krell schlug vor, nach ein Kaffeehaus aufzusuchen. Da aber Efriede sich sehr müde fühlte, ließen sie diesen Plan fallen.

Kaut schweigend ging Krell mit seiner Schwägerin voraus.

Schwer lehnte sich Efriede auf Efrieds Arm. Ein beengendes Schweigen war zwischen ihnen.

Sie waren schon in der Nähe von Krells Wohnung, da sagte Efriede:

„Ruh haben Sie die ganze Zeit kein Wort gesprochen, Klaus! Warum sind Sie heute so still?“

Eine Angst schwang durch ihre Stimme.

Klaus rief sich aus den Gedanken, die ihn umstrickt hatten.

„Sie täuschen sich, Efriede. Ich bin heute nicht anders als sonst.“

Efriedens Schritte wurden langsamer.

„Vielleicht irre ich mich wirklich.“ Und noch einer langen Schweigen Pause: „Ich hätte heute abend nicht mitgehen sollen!“

„Warum, Efriede?“

„Ich bin sehr traurig geworden!“

Klaus erschrak vor dem weichen Klang ihrer Stimme.

„Efriede!“

„Lassen Sie es gut sein, Klaus! Ich habe nachhin in der Brust wieder Schmerzen gespürt. Vielleicht sind sie an meiner trübten Stimmung schuld.“

8.

Um das Gebäude der „Neuesten Nachrichten“ pfliff der Aprilwind. Es regnete in Strömen.

Klaus Efried stand am Fenster. Unterwacht blickte er zur Straße hinab, auf der nur wenige Menschen dahinschliefen.

Klaus sah nichts von dem. Eine Unrast war in ihm, gegen die er sich vergebens wehrte. Mehrmals schon hatte er an diesem Morgen versucht, sich zur Arbeit zu zwingen. Vergebens! Saumer wieder irrten seine Gedanken in die Ferne.

Er hatte in dieser Nacht nur wenig geschlafen. In kurzen, wilden Träumen war das Bild der Tänzerin Magda Jooany ihm erschienen, um sie sah er sie, wo er stand und ging.

Verlangen, sie wiederzusehen, erwachte in Klaus. Er verachtete sich ob dieses Wunsches. Der aber kam wieder, härter als zuvor. Mit tausend Stimmen lockte das Bild der schönen Tänzerin.

Am Abend sah Klaus Efried wieder im Wintergarten. Diesmal allein. Er gewahrte nur wenig von dem, was Magda Jooany tanzte. Nur ihr Antlitz sah er, das ihm nun schon verrout erschienen.

Als die Tänze zu Ende waren, verließ Efried gleich den Saal. Dange wanderte er durch die nächtlichen Strophen. Gedankentverloren, erfüllt von unklarem Sehnen.

Erst gegen Mitternacht kam er heim.

Eine Flamme war in ihm aufgegrungen. Die wuchs von Stunde zu Stunde. Bis sie ihn sturmesgleich durchstieß.

*

Seit einer halben Stunde ging Klaus Efried vor dem Wintergarten hin und her. Seine Blicke wichen nicht von dem großen Portal. Wenn jemand dort erschien, zuckte er jedesmal zusammen. Fieberhafte Erregung war in ihm, gegen die er sich vergebens wehrte.

Eine weibliche Gestalt kam die Treppe herab. Klaus erkannte sie sofort: es war Magda Jooany!

Langsam ging sie die Straße dahin. In einigem Abstand folgte ihr Klaus. Die Absicht, sie anzusprechen, erschien ihm mit einem Male ungeheuerlich. Wie würde sie kein Unterzungen aufnehmen?

Seine Schritte wurden zögernd. Aber da überfiel ihn die Angst, daß dieser Abend verstreichen könne, ohne ihm das ersehnte Wiedersehen mit Magda Jooany gebracht zu haben. Das trieb ihn eilends vorwärts.

Rum war er an ihrer Seite.

„Guten abend, gnädiges Fräulein!“

Magda Jooany schien seine Worte nicht gehört zu haben. Ohne aufzublicken, ging sie weiter. Klaus blieb an ihrer Seite.

„Verzeihen Sie mir die Kühnheit. Sie um diese Stunde anzusprechen! Ich muß Sie aber wiedersehen! Und da wir uns ja neulich zu nächstlicher Zeit kennen lernten, ist mein Tun vielleicht nicht gar so schlimm!“

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen

Ausführung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb.

Der Bezirksrat erläßt heute in Abänderung des § 3 Ziffer 2 Satz 1 der Bezirksratsentscheidung vom 20. Mai 1914 auf Grund der §§ 7 Abs. 2, 9 Abs. 2 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909, der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 21. September 1909, die Ausföhrung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 betr. für den Amtsbezirk Mannheim folgende

Ausverkaufsvorbereitung:

§ 1.

- Wer einen Ausverkauf ankündigt, ist verpflichtet, die Verkaufsbedingungen des Ausverkaufs schriftlich den Grund des Ausverkaufs, den Zeitpunkt seines Beginnes und den Ort, wo er stattfinden soll, anzugeben.
2. Der Ankündigung eines Ausverkaufs steht jede sonstige Ankündigung gleich, welche den Verkauf von Waren wegen Abwindung des Geschäftsbetriebs, Aufgabe einer einzelnen Warenart oder Wäumung eines bestimmten Warenvorrates als dem vorhandenen Bestand betrifft.

§ 2.

Der Anzeiger ist ein vom Geschäftsinhaber oder von seinem Vertreter zu unterschreibendes Verzeichnis beizufügen, in dem die auszuverkauften Waren nach Art, Zahl, Maß, Gewicht und Größenverhältnisse zu beschreiben sind.
In dem Warenverzeichnis müssen schon bezeichnet, noch abzunehmende Waren besonders aufgeführt und bei ihnen die Zeit der Versteigerung und der Abnahme angegeben werden. Die Angabe in das Verzeichnis ist lehrmann gehalten.

§ 3.

Die Einhaltung der Anzeiger und die Einreichung der Liste hat zu erfolgen:

- a) für Geschäftsbetriebe im Stadtbezirk Mannheim bei der Handelskammer,
b) für Geschäftsbetriebe in den Gemeinden des Landbezirks beim Bürgermeisterrat.

In besonderen Fällen ist die Anmeldestelle berechtigt, die Anmeldestelle zu verzeichnen.

§ 4.

Die Bestimmungen der §§ 1-3 finden auf Saisons- und Inventurausverkäufe, welche in der Ankündigung als solche bezeichnet werden, und im ordentlichen Geschäftsvorkehr nicht Anwendung.

§ 5.

Für die im ordentlichen Geschäftsvorkehr üblichen Saisons- und Inventurausverkäufe wird folgende bestimmt:

- 1. In einem Jahr sind nur zwei Saisonsausverkäufe oder ein Inventur- und ein Saisonsausverkauf zulässig.
2. Sie dürfen nur in der Zeit vom 5.-31. Januar und im Monat Juli stattfinden und angekündigt werden. Inventuraus-

verkäufe sind außerdem nur unmittelbar vor oder nach der im Geschäft bewirkten Inventurausnahme zulässig.

§ 6.

Der einzelne Saison- und Inventurausverkauf darf nur 3 Wochen dauern.

Besitzt eine Firma an demselben Ort mehrere Geschäfte, so muß die Zeit der Saisons- und Inventurausverkäufe für alle Geschäfte gleich sein.

§ 7.

Zu widerstandungen gegen diese Bestimmungen werden selbst nicht andere Strafverordnungen Anwendung finden, auf Grund der § 10 U. B. G. mit Geld bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

M a n n h e i m, den 25. Juni 1925.

Städtischer Bezirksrat — Abs. VI.

Handelsregister.

In das Handelsregister wurde heute eingetragen:

1. Firma „Geora Dell & Cie., Fabrik techn. Teile und Netze“ in Mannheim. Persönlich leitende Geschäftsführer sind Geora Dell, Kaufmann, Arendsenhald; Jakob Dell, Kaufmann, Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Juni 1925 begonnen.

2. Firma „Gebr. Weismann“ in Mannheim. Persönlich leitende Geschäftsführer sind Leo O. Weismann, Kaufmann, Mannheim, Dr. Ernst Weismann, Rechtsanwalt, Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Juni 1925 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft und Zeichnung der Firma ist nur der persönlich leitende Geschäftsführer Leo O. Weismann berechtigt.

3. Zur Firma „Civil-Ingenteur Gustav Saanen Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Mannheim: Anton Bernhard Rindemann ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

4. Zur Firma „E. Zellweger Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Mannheim: Durch Gesellschaftsbeschluss vom 26. Juni 1925 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der leitende Geschäftsführer Emil Zellweger, Kaufmann, ist alleiniger Liquidator; er hat seinen Wohnsitz nach Oberhörs (Kleinh.) verlegt.

5. Zur Firma „Verkaufskontor für Schwemmersteine, Himscheln und Himschies, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Mannheim: Ausrang Gesellschaftsbeschluss vom 9. Juni 1925 ist das Stammkapital von 21.000 M. auf 10.000 M. umgewandelt und der Gesellschaftsvertrag entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, geändert worden.

6. Zur Firma „Strohwerk Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Mannheim: Die Profura des Alfred Blau ist erloschen.

7. Zur Firma „Meinische Siemens-Schuckertwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Mannheim: Ausrang Gesellschaftsbeschluss vom 30. April und 4. Juni 1925 ist das Stammkapital von 1.000.000 M. auf 700.000 M. umgewandelt und der Gesellschaftsvertrag entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, insbesondere auch in § 4 (Stammkapital, Stammanteile) u. § 10 (Stimmrecht) geändert worden.

8. Zur Firma „Aren. Rudolph & Cie., Fabrik- und Gewerkmittel-Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Sodenheim: Emil Aren ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Drehschmalzfabrikbesitzer Carl Sauter in Sodenheim ist zum Geschäftsführer bestellt. Die Profura des Auaud Rudolph ist erloschen. Durch Beschluss der Gesellschaftsverammlung vom 9. Juni 1925 wurde die Firma geändert in Sauter Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

9. Pläzere Gummifabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Mannheim: Ausrang Gesellschaftsbeschluss vom 29. Mai 1925 ist das Stammkapital von 1.600.000 M. auf 45.000 M. umgewandelt und der Gesellschafts-

vertrag entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf welche Bezug genommen wird, in den §§ 1 (Firma), 3 (Wegnahme des Unternehmens), 4 (Zweck der Gesellschaft), 5 (Stammkapital), 7 (Wahlverfahren u. Vertretung), geändert und durch Beibehaltung der §§ 13 bis einschli. 21 ergänzt worden. Wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer, oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Zum weiteren Geschäftsführer ist Auaud Altschüler, Kaufmann in Bad Dürkheim bestellt. Dieser und der Geschäftsführer Emil Braunshild sind berechtigt, die Gesellschaft einzeln zu vertreten. Die Dauer der Gesellschaft wird auf fünf Jahre bestimmt, beginnend am 1. April 1925. Sie läuft auf weitere fünf Jahre jeweils weiter, wenn nicht von einem Gesellschaftler mit halbjähriger Kündigungsfrist gekündigt wird. Unbeschadet dieser Bestimmungen haben die Erben der Gesellschaftler Emil Braunshild und Auaud Altschüler das Recht, mit halbjähriger Kündigungsfrist auf ein Jahr nach Eintritt des Todesalles zu kündigen. Die Firma ist geändert in: Pläzere Gummifabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim-Blasberg. Gegenstand des Unternehmens ist: Die Herstellung und Vertrieb von Gummifolien, Gummilabagen, Gummifolienplatten und Gummifolien mit der Markenbezeichnung „Rammul“. Schabbedarfartikeln aller Art, sowie sonstiger für die Gummibranche geeigneter Artikel. Die Gesellschaft kann Anwartschaften errichten und sich an Unternehmungen ähnlicher Art, oder anderen Unternehmungen beteiligen. Mannheim, den 1. Juli 1925. 65

Amtsgericht.

Öffentliche Bekanntmachung.

Das nachgenannte Schiff ist von der Schweizer Schiffsfabrikgesellschaft in Basel zur Aufnahme in das Schiffsregister Basel angemeldet worden:

Name: Doot „Ward“,

Besondere Kennzeichen: Keine.

Zeit und Ort der Erbauung: 1908 in Mannheim.

Ortswohnen: Basel.

Name des Schiffskapitäns: „Sawelzer Schiffsfabrikgesellschaft“ in Basel.

7929

Allfällige Einreden gegen die Aufnahme dieses Schiffes sind binnen 20 Tagen beim Schiffsregisteramt Basel einzureichen.

Alle dingliche Rechte, Anwartschaften auf Begründung dinglicher Rechte oder auf Eintragung einer Vormerkung an diesem Schiffe zu belegen behaupten, haben binnen 20 Tagen ihre Rechte unter Beilegung der Beweismittel beim Schiffsregisteramt Basel anzumelden, ansonst die Unterlassung der Anmeldung als Verzicht auf das dingliche Recht oder die Vormerkung betrachtet wird.

Basel, den 1. Juli 1925.

Schiffsregisteramt Basel.

Miet-Gesuche

Textilgroßhandlung

sucht per sofort oder später im Zentrum der Stadt

größere Räumlichkeiten

Angeb. unter V. O. 18 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

SIL advertisement for cleaning products. Text: Das prachtvollste Schneeweiß zeigt jede Wäsche, die mit SIL behandelt ist. SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel als Zusatz zur Seifenlösung gebraucht, ersetzt die umständliche Reibwäsche. — OHNE CHLOR —

STÄDTISCHE SPARKASSE MANNHEIM advertisement. Text: 104542 Sparer besuchten im 1. Halbjahr 1925 die Sparkasse. Kommen nun auch Sie wieder! Gute Verzinsung für Einlagen.

Advertisement for a tailor and seamstress. Text: Tüchtige Schneiderin, Perfekte Büglerin, Privattagstisch. lange Jahre Direktrice in erst. Häusern, immer noch Kunden an. Angedote un. U. X. 2 an die Geschäftsstelle.



Badenia-Preisfahrt des Rheinischen Automobil-Club

5. Juli 1925

Fräul. GERTRUD GUMBEL, Neustadt a. H. die erst 17jähr., jüngste Rennfahrerin Deutschlands

auf 8/40 PS „HEIM“

fährt die **schnellste Zeit** im Flachrennen und die **zweitschnellste Zeit** im Bergrennen der 8 PS Wagen für Privatfahrer
Herr KARL FRITZ, MANNHEIM, ebenfalls Privatfahrer

auf 8/40 PS „HEIM“

fährt die **zweitschnellste Zeit** im Flachrennen und die **drittschnellste Zeit** im Bergrennen

Heim & Cie., Badische Automobil-Fabrik Mannheim.



Offene Stellen

Sehr gute Verdienstmöglichkeit

durch Übernahme des Betriebs von zwei erstklassigen, geschäftigen neuen Antrieben für den Bezirk: Baden und Rheingebiet. Erforderlich M. 800.—. Ernsthaft, energische Bewerber, die über die genannte Summe verfügen und etwas organisatorisch veranlagt sind, werden gebeten, sich nur am Mittwoch, den 8. Juli im Unionhotel am Kaiserweg unter Bezugnahme auf diese Anzeige vorzustellen. *8199

Wir suchen

sofort eine allerechte Kaufmann, Kraft und tüchtigen Verkäufer als

Geschäftsführer

Für unser erstklassig, glänzend eingeführtes Ladengeschäft in erster Stadtlage und bieten auskömmliche Lebensverhältnisse. Da demselben Waren im Werte von RM. 15-20.000 anvertraut werden, ist Kandidat von RM. 5000.— unbedingt erforderlich. *8215
Gillmann unter M. M. N. 1754 an Frau, Gassenhofs & Co., Mannheim.

Hohen Nebenverdienst

Für Damen und Herren jeden Standes, insbesondere auch abgeleitete Beamte. *8222
Voraussetzen mit Andeuts Mittwoch nachm. 1-3 Uhr, Unterstraße 1 parterre links.

Hiesiges Teilzahlungsgeschäft

Sucht zum sofortigen Eintritt tüchtige Kassierer, eventuell auch im Nebenberuf. Es sollen sich nur brandbekundige u. durchaus zuverlässige Leute unter näheren Umständen der Herrschaft zugehen unter V. B. 6 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8230

60-80 Mk. wöchentlich

verdienen bei uns redigierendes intelligente Damen und Herren. Bevorzugt abgeleitete Beamte, stellenlose Kaufleute. Vorkursen Mittwoch und Donnerstag vormittags 9-12 Uhr. *8176
Gartenplatz 3 im Restaurant Schmiede

Tüchtige Stenotypistin

mit fremdsprachlichen Kenntnissen (englisch und französisch) von großem Wert der Metallindustrie zum baldigen Eintritt *7312

gesucht.

Musikführendes Angebot unter Beilugung von Zeugnisabschriften und möglichst eines Lichtbildes, sowie Angabe der Gehaltsansprüche unter Q. N. 157 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Stenotypistin

höchste perfekt im Schreiben, per sofort gesucht. Schriftliche Angebote mit Angabe über lehrerliche Tätigkeiten und Ansprüche an

Noether u. Bonné

Kleinstenstraße Mannheim. *8240

Krankenschwester

(Kocher etc.) zu einzeln, Dame sofort gesucht. *8213
F. 7, 25, 2. St., umsch. gesucht. Adresse in der Geschäftsst. *8213

Stellen-Gesuche

Techniker

mit nachweisbar guten Konstruktionsfähigkeiten, sowie Kenntnis in Betriebsführung, zur Zeit leit. Stell. einer H. Autofabrik, sucht sich der bald zu verändern. *8227
Angeb. unter V. E. 9 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Beteiligung od. Kauf

Erfahrener Kaufmann, der erfolgreiche, lebendige Tätigkeit nachw. kann, sucht sich mit 15-25.000 RM. (sofort bar auszahlbar) an nur ansehn. gutem Unternehmen mit nachweisb. Rentabilität, zu beteiligen. Für Zuschn. den, Bitte 20, kommt nur tadell. Persönlich. Leit. als Mitarbeiter in Frage. Angeb. mit Angabe des Wertanspruchs unter V. U. 24 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Villa

in schöner Lage nahe dem Bahnhof Mannheim für

Bürohaus

geeignet zu verkaufen oder zu vermieten. Anfragen erbeten unter V. K. 14 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8205

Villa bei Heidelberg

sehr schön, schönste Lage im ganzen Neckartal, am hochmal. großer Garten, 7 Zimmer, Zentralheizung, elektr. Licht, elektr. Küche, Preis RM. 38.000.— in bar oder RM. 40.000.— bei RM. 20.000.— Anzahlung. Verkauf sofort durch Hugo Klemm, Heidelberg, Jägerstraße 2. *8255

5/15 N.S.U.

Zweifler, geeignet als Reisemagen, mit größerem Raum für Motor und Gepäck oder Koffler für 3 Personen, gut bereit. *7322

zu verkaufen.

Anfragen unter Q. R. 191 an die Geschäftsstelle

Personenwagen

Fabrikat „Dixi“ 8/24 PS
tadellos erhalten, in Worms *8288
zu verkaufen.
Angebote unter F. H. V. 371 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

12/30 Benz

offen, in tadellosem Zustande, umhängebare billig abzugeben. *8280
Anfragen bei Krana, Mittelstraße 150.

Stellen-Gesuche

Tüchtiger u. zuverlässiger

Chauffeur

25 J. alt, ledig, sucht für sofort od. in nächster Zeit Stelle für Personen- od. Lieferwagen. *8173
F. Brunner, Rheinl. Jungbühlstr. 6, 111.

Staatl. gepr. Boden-,

Baugl. u. Rindfleisch. 28 J. engl., mit langjähr. Beruf, in allen Zweigen d. Bauwesens u. d. Holzbranche, sucht für sofort od. spätr. postend. dauernd. Beschäftigung. *8171
Schweizer P. Proger Lagerheim (Wolfs) Rheinheimerstr. 12.

Lebensliches

Mädchen

21 Jahre alt, sucht als Kleinmädchen sofort od. auf 15. Juli bei guter Familie Stellung. *8232
Angeb. unter V. H. 12 an die Geschäftsstelle

Verkäufe

Einfamilienhaus

in Reinsheim, 7 Zimmer, gr. Garten, sehr schön, zu verkaufen. Angebote unter U. G. 86 an die Geschäftsstelle. *8260

Zu verkaufen:

Zigarrenfabrik in d. Nähe v. Bensheim (Hessen) *8215 enthält: beste, größte Räume in unübertroffener Einrichtung. Gute Arbeitskräfte am Plage. Preis RM. 25.000.— Anzahlung RM. 10.000.— Alles Nähere durch: Wolff, Moos & Co., Immobilien Bensheim a. d. B.

Motorrad

3 PS, 2 Gänge, leer, umhängebare, sportlich, zu verkaufen. *8162
Rieschle, 103, Hof.

1 Federrolle

50 Zent. Tragkraft;

1 Gemüse-Handwagen

mit Gabeln preiswert zu verkaufen. Philipp Hoffmann, Heidelberg, Römerstr. 20. *8067

Königlich Wasser

„Gegenüber Apollo“ 90%, p. Pl. 1.30 u. 90 Pl. G. Rennert, G. 5, 14 S. 1, 9, Mittelstr. 39 u. Lange Röhrenstr. 34

Kauf-Gesuche

Piano

sehr gut erhalten, evtl. gegen bar zu kaufen gesucht. *8159
Angeb. unter U. R. 96 an die Geschäftsstelle.

Personen-Auto

4-Sitzer, neu bereit, 14 Modell, gut erhalten, rechnerisch, 1. jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. *8229
Eisenstraße 19.

Dampfkessel

Ein kleiner, guter, Kessel, auch für Hochdruck, 6 Atm. und mit, bewohnt, Räumen aufführbar, noch neu, preiswert zu verkaufen. *8205
Anfragen unter P. 5, 14, parterre.

Mot. Spinnst., Handkloie

gegen unehren. Haut, Missp., Pickel P. 20 Pl. G. Rennert, G. 5, 14 S. 1, 9, Mittelstr. 39 u. Lange Röhrenstr. 34

Motorrad

3 PS, 2 Gänge, leer, umhängebare, sportlich, zu verkaufen. *8162
Rieschle, 103, Hof.

1 Federrolle

50 Zent. Tragkraft;

1 Gemüse-Handwagen

mit Gabeln preiswert zu verkaufen. Philipp Hoffmann, Heidelberg, Römerstr. 20. *8067

Königlich Wasser

„Gegenüber Apollo“ 90%, p. Pl. 1.30 u. 90 Pl. G. Rennert, G. 5, 14 S. 1, 9, Mittelstr. 39 u. Lange Röhrenstr. 34

Kauf-Gesuche

Piano

sehr gut erhalten, evtl. gegen bar zu kaufen gesucht. *8159
Angeb. unter U. R. 96 an die Geschäftsstelle.

Personen-Auto

4-Sitzer, neu bereit, 14 Modell, gut erhalten, rechnerisch, 1. jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. *8229
Eisenstraße 19.

Miet-Gesuche

Jugendl. (Vertreter in Schreibsch.) sucht sofort möbl. od. leeres Zimmer

Zimmer

zu vermieten, evtl. leeres Zimmer, gut möbl.

Wohn- und Schlafzimmer

mit Küche od. Küchenbenutzung auf 1. September. Angebote unter U. J. 88 an die Geschäftsstelle bis 21. *8164

Zimmer

in schönem v. kindl. Ehepaar gesucht. Angeb. unter U. S. 97 an die Geschäftsstelle. *8159/99

Wohnungstausch!

Schöne 2 Zim.-Wohnung, Licht, gegen größere zu tauschen gesucht. Unkostenvergütung. *8172
Angeb. unter U. O. 98 an die Geschäftsstelle.

Zimmer

in ruhiger Lage (ohne Verkehr) gesucht. Angebote unter U. Y. 9 an die Geschäftsstelle bis 21. *8215

Wohnungstausch!

Schöne 2 Zim.-Wohnung, Licht, gegen größere zu tauschen gesucht. Unkostenvergütung. *8172
Angeb. unter U. O. 98 an die Geschäftsstelle.

2 leere Zimmer

evtl. mit Küchenbenutzung auf 1. August oder 1. Sept. Wie, kann im voraus bezahlt werden. Angebote unter V. 7 an die Geschäftsstelle.

Kaffee-Werbewoche

gültig bis Samstag, den 11. Juli für unsere bisherigen Kunden und diejenigen Hausfrauen, welche Gebr. Kayser's Plantagenkaffee noch nicht kennen.

- Gebr. Kayser's Plantagenkaffee statt M. 4.60 nur . . . M. 4.20 d. Pfd.
- Gebr. Kayser's Plantagenkaffee statt M. 4.40 nur . . . M. 4.— d. Pfd.
- Gebr. Kayser's Plantagenkaffee statt M. 4.00 nur . . . M. 3.60 d. Pfd.
- Gebr. Kayser's Plantagenkaffee statt M. 3.60 nur . . . M. 3.20 d. Pfd.
- Gebr. Kayser's Plantagenkaffee statt M. 3.20 nur . . . M. 2.90 d. Pfd.
- Gebr. Kayser's Plantagenkaffee statt M. 3.00 nur . . . M. 2.70 d. Pfd.
- Gebr. Kayser's Plantagenkaffee statt M. 2.80 nur . . . M. 2.50 d. Pfd.
- Gebr. Kayser's Plantagenkaffee statt M. 2.60 nur . . . M. 2.40 d. Pfd.
- Feinste Vollmilch-Schok. 200 Gr.-Tfl. statt 85 Pfg. nur . . . 75 Pfg.
- Feinste Schmelz-Schok. 225 Gr.-Tfl. statt 65 Pfg. nur . . . 60 Pfg.
- Feinste Erfrischungs-Bonbons statt 72 Pfg. nur 60 Pfg. d. Pfd.

Frankenthaler Einmachzucker

zu billigsten Preisen 7064

Kaffee-Geschäft Gebr. Kayser

Filialen in Mannheim:
G 5, 10 (Jungbuschstrasse)
Q 2, 11 (gegenüber Konkordienkirche)
T 3, 21
Schwetzingerstr. 106 (nahe Traiteurstr.)
Meerfeldstr. 25 (Lindenhof)
Filiale Ludwigshafen:
Ludwigstr. 20 (neben Bäckerei May)

Vermietungen

Freund, möbl. Zimmer zu vermieten. *8218
Runde, Lichtstr. 14.

Freund, gut möbl. Zimmer an deft. solid. Herrn zu vermieten. *8211
15. 7. 25. Otto Beckstr. 10.

Büroraum

parterre, in Mitte der Stadt, 1. Et. möbliert, sofort od. per 1. August zu vermieten. Angebote unter U. N. 92 an die Geschäftsstelle. *8179

Lagerraum

ca. 50-60 qm, zu miet. evtl. Ang. unter U. L. 90 an die Geschäftsstelle. *8167

Schöne 4-5 Zimmer-Wohnung

in der Waldvorstraße, mit elektr. Licht, Gas, Bad, Kaminofen und Keller, kann zum 1. Okt. 1925 frei gemacht werden. Bedingung: Preis von Dringlichkeitstabelle, bei gefälliger Miete. *8098
Interessenten erhalten Auskunft unter V. O. 20 an die Geschäftsstelle 38. 21.

Vermischtes

Installationen

von Licht-, Kraft- u. Klingel-Anlagen Reparaturen
Jäger, D 3, 4 : 2304
(eventl. 20 monat. Ratenzahlung über Goswert). *8205.

Nächste Geld-Lotterien

des Bad. Kriegerbundes seiner bedürftigen Witwen und Waisen

14000 M. Ziehung: 10. Juli 1925
6000 M.

Los 2 M., 11 Lose 20 M. Porto u. Liste 25 Pf.

Baden-Badener Fürsorge-Lose nur 1 M., 11 Stück 10 M. Porto u. Liste 25 Pf.

Lobriete m. sofort. Gewinn-Auszahlung an 10 Pf., 11 L. 25.— u. 1 M. 11 L. 100.— Porto 25 Pf.

J. Stürmer, Mannheim, O 7, 11 *8250
u. allen Losverkaufsstellen

Beachten Sie

Montags Freitags
Sojorate
Schorpp
Wismar, W. Delahä

Stickerel-Arbeiten

(Bunt- und Weißsticker, auch Wäsche), ferner Lampenschirme, ebenfalls auch Damen- u. Kinderkleider fertig zu billigen Preisen. Adresse in der Geschäftsstelle. *8239

300 G.-Mark

Auf 120 Tage
stern sehr guten Spiel u. hohe Sicherheit von Geldgeber gefordert. Nur neues, bis jetzt Angebot. Suchen unter U. V. 100 an die Geschäftsstelle. *8203